Nr. 7. Juli. 1929. 55. Jahrgang.

Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau
des Landesverbandes Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau

Verlagsort Dresden

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25 146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltete Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschl. Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen f. Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25 146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

Kleine Mitteilungen.

Die deutsche Rosenschau in Coburg geht ihrer Hochblüte entgegen. Tausende und Abertausende von Rosen haben ihre Kelche geöffnet und verbreiten in verschwenderischer Farbenfülle ihren bezaubernd süßen Duft. Jeder Besucher und nicht zuletzt die vielen Tausenden von Auswärtigen sind begeistert von der Pracht, die hier Natur und Menschenhände in schöner Vereinigung geschaffen haben. Eine Reisegesellschaft von ausländischen Pressevertretern, die dieser Tage die Ausstellung besuchte, erklärte einmütig, Ähnliches noch nicht erlebt zu haben. Auch in den Sondergärten wächst und blüht alles um die Wette. Und reich sind die Anregungen, die sich dort dem Gartenliebhaber bieten. Die Sonderveranstaltungen, wie Konzerte, Beleuchtungen, Illuminationen, Feuerwerke und die groß angelegten Gesellschaftsabende in dem Wirtschaftsgebäude ergänzen glücklich das Ausstellungsprogramm, das verschiedene Blumenausstellungen, Ausstellung von Terrarien und Aquarien, von Vogelschutz und Vogelpflege, Friedhofs- und Gartenkunst und vielem anderen vorsieht.

▽

Bücherschau.

Praxis im Obstgarten. Verlag Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57. In Ganzleinen mit über 200 z. T. farbigen neuen Photographien und Zeichnungen. Preis 8 RM. Wie der Verfasser erfahren mußte, will der Gartenfreund nicht nur über die rein technischen Dinge des Obstbaues unterrichtet werden, er will und muß auch wissen, weshalb sie gerade so und nicht anders gemacht werden müssen. Diese Verbindung zwischen leichtverständlicher Theorie und praktischer Anleitung ist dem Verfasser glücklich gelungen.

Nr. 7. Juli.

Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

1929. 55. Jahrgang.

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau
des Landesverbandes Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau

Verlagsort Dresden

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25 146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltete Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschl. Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen f. Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25 146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

Inhalt:

„Obstfreundliche" Reiseerinnerungen.

Zur Nachahmung empfohlen!

Rotbackige Äpfel, saftige Birnen und der Pflaumen blaue Pracht — so groß wie Hühnereier — reiften in den obstgesegneten Gauen des deutschen Bodenseeufers, und der vielbesungene rote Meersburger sog der goldenen Herbstsonne Feuer, damit er so köstlich werde, wie ihn einst Scheffel getrunken und gepriesen hat.

Solange Menschen am Bodensee siedeln, solange wurde dort schon der Obstbaum gepflegt; besteige ich doch just an jener klassischen Stelle den Dampfer, wo durch Ausgrabungen nachgewiesen wurde, daß hier schon die verklungenen Geschlechter der Pfahlbaumenschheit Obst aßen und „Moscht" zechten.

Hinüber an das vom Pilatus überragte schweizerische Ufer des Sees soll mich der Dampfer bringen und Hundert Mitmenschen streben dem gleichen Ziele zu. Auf Schiffen so ziemlich aller deutschen Ströme und Seen bin ich schon gefahren, aber das Bild, das ich hier auf einem Dampfer der Deutschen Reichsbahngesellschaft sah, bot sich mir noch nirgends. Auf dem Deck des Schiffes wird köstliches Obst in reicher Auswahl in Körben und Kisten feilgeboten und die Fahrgäste schmausen mit Behagen die auf appetitlichen weißen Steinguttellern dargereichten Äpfel, Birnen, Pflaumen und Weintrauben. Das verlockende Aussehen der fehlerlosen und ausgereiften Früchte und ihre sehr preiswerte Abgabe locken auch den zum Kauf und Genuß, der sonst auf Schiffahrten sein Glas Bier nicht entbehren zu können glaubt. Und wirklich, ich habe kein einziges Bierglas auf den Tischen des Schiffdecks gesehen.

Ein obstfrohes Bild in einem obstfrohen Lande. — Obstfreundliche Deutsche essen deutsches Obst!

Ob wir das schöne Bild nicht auch auf unseren Elbschiffen hervorzaubern könnten? — Unwillkürlich kam mir diese Frage. Unser sächsischer Strom fließt auch durch obstgesegnete Gaue, sowohl im Sachsenlande selbst, als auch jenseits der Grenzpfähle im Lande unserer sudetendeutschen Brüder. Freilich müßten wir uns schon das Bild auf dem Bodenseedampfer zum Muster nehmen; mit den winzigen Pappschälchen oftmals noch recht zweifelhaften Obstes, wie sie zuweilen auf den Bahnhöfen zu gepfefferten Preisen angeboten werden, erzwingen wirs bestimmt nicht.

Ein ähnliches erfreuliches Bild im gleichen Lande! — In dem kleinen Bodenseebadeorte, wo vor ungezählten Jahrtausenden Höhlenmenschen seltsame Wohnungen in das weiche Felsgestein gruben, halte ich Mittagsrast. Der Eingeweihte wird wissen, daß man in vielen Orten Süddeutschlands zu seinem nach der Karte bestellten Braten oder hier am Bodensee vielleicht Blaufelchen ohne weiteres und ohne besondere Kosten eine Suppe und einen Nachtisch erhält, wovon die Karte überhaupt nichts verrät, und daß einem trotzdem das Mittagsmahl kaum teuerer zu stehen kommt, als anderwärts ohne diese Annehmlichkeiten.

So wurde mir denn hier als Nachtisch ein Stillleben gereicht, das mir das Herz im Leibe lachen machte: — ein halbes Dutzend frischgepflückter, prächtiger, dunkelblauer Pflaumen, — so groß wie Hühnereier, sauber und vorsichtig gewaschen, daß die klaren Wassertropfen noch auf dem unverletzten Wachsüberzug hingen, wie Tauperlen auf einer Rosenknospe. Hätte mir nicht in Wanderfreude und Wanderlust ohnehin „der Himmel voller Geigen gehangen", die lachenden Früchte hätten wohl vermocht, mich fröhlich zu stimmen und ich hätte unbedingt auch dann hineingebissen, wenn ich kein Obstfreund wäre.

Könnte die schöne Sitte nicht auch bei uns Nachahmung finden! Könnten nicht auch bei uns dadurch manche Menschen von anderen Genüssen abgelenkt und auf so anmutige Weise zum Genuß heimischen Obstes bekehrt werden? Was anderwärts geht, muß doch auch bei uns möglich sein, selbst wenn die Bodenseeanwohner einige Tausend Jahre Vorsprung vor uns haben und schon Obstesser waren, als sicher bei uns noch niemand angebaute Früchte kannte.

Und als Gegenstück hierzu zum Schlusse ein „obstfeindliches" Bild aus Norddeutschland! In der

Arbeitsprogramm für den Garten.

Ausschneiden und deutlich sichtbar aufhängen! Ausführliches lese unter Ratschläge Seite 103 u. f.

Obstgarten.

Baumpflege.

Bewässerung frisch gepflanzter Obstgehölze und reichtragender Obstbäume nicht vergessen. Reichtragende Obstbäume zeitig stützen. Sommerschnitt der Formobstbäume ausführen. Spalierobst heften. Mit Okulieren beginnen. Fallobst auflesen. Falläpfel für Herstellung von Gelee verwenden.

Schädlingsbekämpfung.

Fallobst beseitigen. Obstmadenfallen beobachten. Bespritzen der Obstbäume beenden.

Düngung.

Nur reichtragende Obstbäume sind flüssig zu düngen. Die wichtigste Düngung ist jetzt reichliche Bewässerung.

Gemüsegarten.

Frühgemüse zeitig abernten, Beete sofort neu bestellen; zu pflanzen ist Salat, Grünkohl, Kohlrabi, Rosenkohl, Sellerie, Porree, zu säen Spinat, Radieschen, Speiserüben, Möhren, Buschbohnen (10. Juli letzter Termin!). Auf Spargelkäfer achten.

Zier- und Blumengarten.

Balkon- und Fensterkästen reichlich bewässern. Abgeblühte Blumen beseitigen. Aussäen: Gartennelken, Stiefmütterchen, Silenen, Vergißmeinnicht. Stauden durch Teilung vermehren. Dahlien und hochwachsende Stauden anbinden.

Hier abtrennen!

Bahnwirtschaft einer mittleren Stadt sah ich schmucke farbig bedruckte Pappkästchen, in denen, durch Glaspapierfensterchen sichtbar, zwei große prächtige Äpfel steckten, einer dunkelrot, der andere goldgelb, sorglich auf Holzwolle gebettet. Fürwahr, ein zwar bescheidenes, aber nettes und anmutiges Angebinde, mit dem man einem Menschen eine kleine Freude machen kann. Ein Harzer Obstzüchter war auf den guten Gedanken gekommen, sein Obst auf diese nette und gesundheitlich einwandfreie Weise abzusetzen.

Da ich Gefallen daran fand, erkundigte ich mich weiter und erfuhr nun leider die betrübende Tatsache, daß man die Kästchen zwar schon seit Wochen feilböte, daß aber noch kein Mensch auf den Gedanken gekommen sei, auch nur eins davon zu kaufen, obwohl es nicht teuerer war als zwei Apfelsinen.

Auf meiner Weiterfahrt hatte ich genügend Zeit, wieder einmal über die furchtbare Redewendung nachzudenken, die das deutsche Volk liebt und leider auch befolgt: — „Es ist nicht weit her!" — Was weit her zu uns kommt, ist gut und sei es die sauerste und dickpelzigste Apfelsine; was aber bei uns wuchs, taugt nichts und wird verschmäht; denn es ist nicht weit her, und mag der gute heimische Apfel noch so verlockend aus seinem schmucken Kästchen lachen!

Klengel.

▽

Schöne Rosen.

Wem lachte nicht das Herz beim Anblick einer schönen Rose, dieser Königin der Blumen! Ein Garten ohne Rosen verdient den Namen „Garten" nicht. Freilich ist es für den, der sie nicht selbst heranzieht, ein immerhin teurer Sport, besonders nach einem Winter, wie der letzte war. Aber das Rosenveredeln, Augeln, jetzt im Juli und August ist keine schwere Sache und von jedem leicht zu erlernen, man lasse es sich einmal zeigen. Rosenwildlinge, im Herbst zu pflanzen, liefert die Baumschule (Sämlingsstämmchen), denn die von den Feldrainen ausgehobenen Hundsrosen sind zwar billiger, aber gewöhnlich sehr schlecht bewurzelt. Daher ist von diesen abzuraten.

Ein wenig Pflege erwartet die Rose, ob Busch oder Stämmchen, freilich auch. Wer nur mit der Schere kommt, um Blüten zu schneiden, sonst aber den Pflegling sich selbst überläßt, hat bald abgewirtschaftet. Die Rose braucht sonnigen Stand, nahrhafte Erde, ab und zu einen Dungguß: verdünnte Jauche, Blutwasser, aufgelösten Hühner- oder Taubendung, Hornspäne und vor allem reichlich Wasser. Ihre aufdringlichsten Feinde sind Blattläuse, gegen die man mit Quassia-Seifenbrühe oder Tabakslauge vorgeht. Oder man zerdrückt sie, wie auch die Wicklerraupen, mit den Fingern. Gegen Rosenrost und Mehltau hilft Spritzen mit Schwefelkalkbrühe, etwa 2 bis 4 %ig. Am besten aber ist es, wenn man Sorten, die unter diesen Pilzkrankheiten leiden, meidet. Dazu gehört Erfahrung, denn die Rosenschulen geben es in ihren Anpreisungen selten an.

Auf Grund meiner langjährigen Beobachtungen will ich einige empfehlenswerte Sorten nennen. Dabei bin ich mir freilich bewußt, daß der oder jener wieder andere Sorten empfehlen würde, denn die Geschmäcker sind verschieden. Ich lege besonderes Gewicht auf Blühwilligkeit, Wohlgeruch, Wüchsigkeit, Gesundheit und Winterhärte. Letzterer ist nicht dahin zu verstehen, daß man sie im Winter unbedeckt stehen lassen könnte, wie es auch mitunter vorkommen soll. Weiter achte ich auf lange Stiele und Einzelstand der Blüten. Geschnitten werden die Blumen bei mir fleißig, man macht damit dem Bäumchen und anderen Leuten einen Gefallen. Wenn auch über und über blühende Rosenbäumchen einen überwältigenden Eindruck machen, so gönne ich mir diesen doch nur bei den einmal blühenden Rankrosen.

Ich beginne bei der Zusammenstellung meines kleinen Sortiments mit den dunkelroten. Unter diesen empfehle ich: Etoile de Hollande, Etoile de France, General Superior Arnold Janssen, Laurent Carle, Xavier Olibo. Leuchtend rot sind: Hortulanus Budde, Lord Charlemont, Red Star. Unter den rosafarbenen seien genannt: Mad. Jules Grolez, Mistreß Henry Morse, Betty Uprichard, Freiburg II, Mad. Caroline Testout, Pharisäer, M. George Shawyer, Ophelia. Ins Gelb übergehend: Lyon-Rose, Los Angeles. Nuanciert gelb sind: Ariel, Edu Meyer, meine dankbarste Rose. Luise Katharine Breslau, Mad. Edouard Herriot, Roselandia, Wilhelm Kordes. Zu den schönsten gelben Rosen zähle ich: Belle Lyonnaise als Spätblüher, Gloire de Dijon, Lady Hillingdon, Aspirant Marcel Rouyer, Ducheß of Wellington, Golden Emblem, Margaret Dickson Hamill, Mistreß Wemyß Quin rein

sonnengelb, Souvenir de Claudius Pernet, und wer einen geschützten, sonnigen Platz hat, der pflanze noch die zwar etwas frostempfindliche, sonst aber unübertreffliche Maréchal Niel. Unter den weißen Rosen ist die Auswahl gering, auch sind sie meist ohne Duft. Zu empfehlen wären: Edel, Luise Criner und Frau Karl Druschki. Wer die Absicht hat, Rosen zu pflanzen, der betrachte jetzt die Anlagen und Gärten mit prüfendem Blicke, schreibe sich nach eigenem Geschmacke die Namen auf, um dann bei der Herbstbestellung darauf zurückzugreifen. Die 37 genannten und erprobten Sorten mögen ihm die Auswahl etwas erleichtern.

Würgatsch.

▽

Umfang und Auswirkung der Frostkatastrophe im Obstbau.

(Mit 1 Abbildung.)

Mit dem vergangenen Winter fand der übliche Verlauf der vorhergehenden erträglichen Kälteperioden eine merkliche Abweichung. Tiefe und langanhaltende Kältetemperaturen brachten für Landwirtschaft und Obstbau derart umfangreiche Frostschäden, daß man von einer Katastrophe reden kann, von welcher auch die Allgemeinheit empfindlich berührt wird. Die Zahl der Obstbäume, die dem Froste zum Opfer gefallen sind und heute unbelaubt winterlich in der blühenden wachsenden Natur doppelt unangenehm auffallen, geht in die Legionen. Viele Pflanzungen sind fast völlig vernichtet, nachdem eine Reihe vorausgehender schlechter Erntejahre die an und für sich finanziell schwache Grundlage des Obstbaues untergraben hat. Und noch lassen sich die Auswirkungen des Winters nicht voll übersehen und es ist mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten, daß die jetzt noch wenig belaubten, im Trieb kümmerlich erscheinenden Bäume im Verlaufe dieses und selbst noch des nächsten Jahres eingehen werden. Der Umfang des Schadens, der in Fach- und Tagespresse im Vergleiche zu seiner Auswirkung auch nicht annähernd gewürdigt wurde, soll in der Amtshauptmannschaft Bautzen durch den Bezirks-Obstbauverein Bautzen zahlenmäßig ermittelt werden. Besonders sind es die Kirschpflanzungen an Straßen und in Grasgärten, die geradezu trostlos aussehen. Die Hälfte der Bäume ist bereits heute trocken. Der Rest zeigt neben zahlreichen trockenen Ästen eine nur kümmerliche, pinselartige Belaubung, kaum ausreichend für die massenhaft auftretenden Fraßschädlinge, so daß zu erwarten ist, daß auch diese Bäume eingehen. Schon heute steht fest, daß von den in der letzten Baumzählung für die Amtshauptmannschaft Bautzen festgestellten 50 000 Kirschbäumen etwa 25 000 bereits abgestorben sind. Was dies für den Verpächter, Pächter und Verbraucher bedeutet, braucht nicht besonders erwähnt zu werden, ist doch die Kirsche unsere reichtragendste, lohnendste Obstart, deren Verbrauch in die obstarme Zeit fällt und dem nach Obst hungernden Körper wertvolle Dienste leistet. Selbst die sonst so harte Schattenmorelle hat in freistehender Lage ihren Ertrag eingebüßt. Für die nächsten 10—15 Jahre wird die Kirschernte unbedeutend bleiben und sich nur wieder vergrößern, wenn die abgestorbenen Bäume zahlenmäßig ersetzt werden können durch Neupflanzungen. Wenn man die chronische Geldknappheit der Landwirtschaft in Rechnung stellt, ergibt sich hier für Allgemeinheit und Staat die dringende Pflicht, den Obstbau auf jede erdenkliche Weise zu unterstützen und den schwer geschädigten Landwirten im Wiederaufbau ihrer Kirschanlagen helfend zur Seite zu stehen, wenn nicht die die einzige Obstart, in der wir eine Auslandskonkurrenz nicht zu beklagen hatten, verschwinden soll.

Die wenigen verbleibenden Kirschbäume werden den größten Teil ihrer Äste vertrocknen lassen, weil ja die Rinde und das Splintholz erfroren sind und ihre Oberfläche mehr Wasser verdunstet, als von unten zugeleitet wird. Hier könnte im August-September ein vorsichtiges Verjüngen zur neuen Kronenbildung führen, wie dies auf der beigefügten Abbildung gezeigt wird.

Kirschanlage Gey, Königsbrück.

Die beiden Bäume im Vordergrund sind durch Rückschnitt im September verjüngt und mit Rompertit gelockert. Austrieb im darauffolgenden Frühjahr—Sommer.

Der Frostschaden an Birnbäumen macht sich je nach der Sorte verschieden bemerkbar. Hart mitgenommen sind Köstliche von Charneu, Williams Christ, Boscs Flaschen u. a., an allen Sorten aber ist die kümmerliche Belaubung auffällig, Kambinum und Splintholz hier wie bei den Kirschen erfroren und schwarz und die Leitung von Bodenwasser erfolgt nur widerwillig. Bei eintretender starker Hitze dürfte auch bei Birnen ein starkes Zurücktrocknen der Ästteile erfolgen und eine Verjüngung bis zu normalen Austriebsstellen notwendig machen.

Ähnlich liegt es bei den jetzt noch wie tot aussehenden Walnüssen, deren Jungholz erfroren ist. Rinde und Splintholz des älteren Holzes sind normal und werden, wenn auch reichlich verspätet, einen Austrieb bringen. Auf jeden Fall wäre es gefrevelt, wollte man jetzt schon Bäume entfernen, die noch keine Belaubung zeigen, schließlich aber doch noch antreiben und erst dann einen kräftigen Rückschnitt, verbunden mit einer normalen Düngung, notwendig machen.

Daß Pfirsich und Aprikosen den 34 Grad Celsius erlegen sind, ist bei diesen wenig akklimatisierten Obstarten kaum anders zu erwarten gewesen. Ihr bescheidenes Vordringen in unsere klimatischen Verhältnisse läßt einen Ersatz leicht durchführen.

Anders liegt es beim Weinstocke, dessen oberirdische Teile zwar restlos vernichtet sind, der aber in den meisten Fällen wieder kräftig austreibt. Hier hat die Zerstörung auch eine lichte Seite. Wir sind in der Lage, unsere Weinspaliere, die seither meist zuviel Holz hatten, so aufzubauen, daß Licht und Luft allenthalben Zutritt haben. Ein regelmäßig in Form erzogenes Weinspalier ist leichter zu bearbeiten.

Zusammengefaßt läßt sich sagen, daß die starken Frostschäden unserer Obstbäume erst während des Sommers in vollem Umfange erkenntlich werden. Wo Rinde und Holz des Stammes bereits schwarz sind, ist ein sofortiges Entfernen der Bäume gerechtfertigt. In allen anderen Fällen muß der Austrieb aus älteren Teilen, der aus neugebildeten Adventivknospen hervorgeht abgewartet und dann ein Rückschnitt vorgenommen werden. Stark zurückgefrorene Bäume müssen auf die verbleibenden Aststummel gepfropft werden, um den Saftkreislauf des Baumes möglichst zu unterstützen. Bei den Birnen wird häufig eine starke Wasserschoßbildung einsetzen, die wir zur Neubildung einer Baumkrone dringend benötigen.

Sehr stark ist die Frosteinwirkung bei den Umveredlungen der letzten Jahre festzustellen. Gewöhnlich sind die Edeltriebe bis zur Pfropfstelle zurückgefroren und im Verlaufe des Sommers bildet die Unterlage erneut Wasserschosse. Ein Umveredeln im kommenden Jahre dürfte solche Bäume noch retten. Viele der umveredelten Bäume sind bereits im Stamme braun und müssen entfernt werden.

Die meist an der Sonnenseite vorhandenen Frostplatten sind bereits jetzt als eingefallene Rindenpartien deutlich erkenntlich. Ihre zweckmäßige Bekämpfung erfolgt durch Ausschneiden der schwarzen Stellen bis in gesunde Rindenteile und Verstreichen mit Baumwachs. Auch die Anbringung von Längs- oder Schröpfschnitten dürfte noch jetzt der Verheilung günstig sein. In diesem Zusammenhange sei auch für die kommenden Jahre auf den Frostschutz eines Kalkanstriches unserer Obstbäume hingewiesen, der den Stamm gegen Erwärmung schützt und so die erwachende Saftzirkulation zurückhält.

Alle diese Hilfsmittel werden aber nicht ausreichen, den enormen Schaden des vergangenen Winters wieder wettzumachen. Der unvergleichlich strenge Winter hat unter dem Obstbaubestande ungeheuer aufgeräumt. Nach einer Feststellung des verstorbenen Ökonomierats Göthe hat der Winter 1879/80 bei einer Niedrigsttemperatur von 22 Grad Celsius etwa 21% des gesamten Baumbestandes als Opfer gefordert. Die zahlenmäßige Zusammenstellung der durch Frostschaden des letzten Winters zur Strecke gebrachten Bäume dürfte größer sein. Bedenklich ist, daß der Verlust sich fast nur auf die Kirsche konzentriert, für die es uns an geeigneten Anbaustellen mangelt und anstrengender Arbeit wird es bedürfen, diesen für Verbraucher und Volkswirtschaft empfindlichen Verlust wieder auszugleichen. Umhauer.

▽

Erklärung zum Umpfropfen der Obstbäume.

In Nr. 5 (Mai) dieser Zeitschrift erschien an erster Stelle ein Artikel des Herrn Studienrat Pohl, Zittau, mit dem Titel „Zum Umpfropfen der Bäume“. Dieser Artikel beginnt mit dem Satze: „Der deutsche Obst- und Gemüsebau hat es ebenso wie die Landwirtschaft noch nicht fertiggebracht, unser Volk mit Nahrungsmitteln zu versorgen.“*

Herr Studienrat Pohl fällt damit ohne jede weitere Begründung über die deutsche Landwirtschaft sein vernichtendes Urteil. Auf Grund welcher wirtschaftlichen oder politischen Orientierung Herr Pohl sich veranlaßt oder berechtigt sieht, in diesem schwesterlichen Fachblatt derartig die Landwirtschaft herabzusetzen, ist schließlich nicht ganz einerlei; denn aus eigener Erfahrung dürfte seine Weisheit nicht allein stammen. Es liegt mir fern, mich in eine nutzlose Debatte an dieser dafür nicht zuständigen Stelle einzulassen. Ich begnüge mich, einige Sätze zu wiederholen, die aus einem von mir gehaltenen, schriftlich festgelegtem Vortrage vom Dezember 1928 stammen: „Man redete Ende 1923 der Landwirtschaft ein, daß die jede Möglichkeit übersteigende Geldentziehung und Verschuldung durch Steuern nur eine vorübergehende sei und drängte der Landwirtschaft 1924 zehn- und noch höherprozentige Kredite auf, welche diese nicht nur im Glauben an die Möglichkeit einer Herauswirtschaftung annahm, sondern auch in vaterländischem Pflichtgefühl auf den Appell hin, den der Staat an die landwirtschaftlichen Organisationen richtete zum Zwecke der Produktionssteigerung und Versorgung des Volkes aus dem eigenen Lande. Man kann sagen, daß sich viele Landwirte im Glauben an die — allerdings unverbindlichen — Zusicherungen gesicherter Rentabilität in der Intensivierung ihrer Betriebe mit Hilfe von Krediten geradezu überboten. Die Jahre haben gelehrt, daß damals diejenigen persönlich richtig gehandelt haben, die den extensiven Weg beschritten oder wenigstens von einer Intensivierung durch Kredite absahen. — Es waren dies aus dem Gefühle vaterländischer Pflicht und im Glauben an die eigene Arbeitstüchtigkeit und an die Wiederkehr vernunftgemäßer Staats- und Volkswirtschaft — nur wenige. Die meisten folgten der stark propagierten Aufforderung „Laßt die Esse rauchen“ und feuerten den Betriebskessel mit Krediten. Die Kreditfeuerung verwandelte sich aber nicht in Dampf und Kraft, sondern entschwebte, unter reichlicher Schlackenbildung in Form von Zinsen, als Rauch auf Nimmerwiedersehen. — Dieses Landwirtschaftsopfer von 6—7 Milliarden hat aber nicht unwesentlich dazu beigetragen, daß unsere gesamte deutsche Wirtschaft bis 1928 durchgehalten hat, daß unserm Volke damit Arbeit und Verdienst gegeben wurde und daß die passive Handelsbilanz durch die hervorgerufene Mehrarbeit wenigstens entlastet wurde. Als sich nun Ende 1924 zeigte, daß die Landwirtschaft mit ihren Preisen weit hinter jeder Angeglichenheit zurückblieb, wurde sie mit Versprechungen und Vertröstungen hingehalten. — Zinssenkungen wurden prophezeit, und in Tatsache geschah nur Gegenteiliges. Als nun 1925 eine ertragreiche Ernte auf dem Felde stand und das Berliner Tageblatt und geistesverwandte Blätter die Verdienste und glänzenden Aussichten schon im Mai dargelegt hatten (was sich übrigens jedes Jahr wiederholt), brauchte man sich um die Landwirtschaft nicht weiter zu kümmern oder für Schutz oder angemessene Preise ihrer Produkte besorgt zu sein.

Im Gegensatz — man verstand es zu erreichen, daß der deutsche Roggen auf dem europäischen Inlandsmarkte zu spät kam und daß ausländische Kartoffeln und Mais den deutschen Markt überschwemmten. Der Preis für deutschen Roggen sank auf 70 % des Vorkriegspreises, Kartoffeln auf 50 %. — Dazu trat ein gewaltiger Kreditdruck, der wieder zu neuen Krediten zwang, und so hatte man durch ebenso stille wie geschickte Manöver die deutsche Landwirtschaft trotz aller Arbeit und guten Ernte in den Wurstkessel der Börsen- und Kreditgewaltigen hineingeführt. Es kann kein Zweifel bestehen, daß neben den ungünstigen Witterungen diese Entwicklung in gleichem Maße an dem Produktions- und Betriebsrückgang der Jahre 1926 und 1927 Schuld trägt. Nun erörtert und schreibt man an hohen und privaten Stellen immer und viel über die Notwendigkeit der Ernährung aus deutscher Scholle, die wir 1925 im Grunde erreicht hatten, die aber wieder zu Fall gebracht werden mußte, da ja sonst gewisser geschäftiger Leute Importverdienste zu Ende gegangen und damit die Handelsbilanz aktiver, oder wenigstens „weniger passiv“ geworden wären.

* Es ist wohl nicht von Herrn Pohl beabsichtigt und erwartet, daß seine Ausführungen so aufgefaßt würden. Die Schriftleitung.

Die besorgende Geschäftigkeit gewisser Stellen und Blätter mit dem Thema „Ernährung aus eigener Scholle“ gleicht leider Gottes den Beteuerungen und Versicherungen jener französischen Zeitungen, die sich über die Abrüstungsnotwendigkeiten aller Staaten nicht genug aussprechen können und dabei jede eigene Heeresverstärkung und Besetzung deutschen Landes als den ersten notwendigen Schritt dazu bezeichnen.

Wunderling, Neukirchen (Meißen).

▽

Die Pflege der Wegeflächen.

Nichts ist im Garten häßlicher, als wenn die Gartenwege verunkrautet sind. Leider sieht man dies nur zu oft, obgleich es gar nicht so schwierig ist, die Wege stets unkrautfrei zu halten. Auf mich macht ein Garten mit unsauberen Wegen stets einen unfreundlichen Eindruck. Das B streuen der Wege mit giftigen Unkrautvertilgungsmitteln ist im Garten sehr gefährlich. Ich konnte schon wiederholt bemerken, daß Bäume darunter sehr gelitten hatten. Ich bearbeite meine Gartenwege mit einem bis zu 30 cm breiten Wegeschaufeleisen oder mit der Radhacke, dem ein Schaufeleisen eingesetzt wurde. Um sich die Bearbeitung der Wege möglichst leicht zu machen, kommt es vor allem auf die richtige Zeit an, und dies ist nach einem Regenwetter, solange die Oberfläche noch weich, aber nicht mehr schmierig ist. Es ist geradezu erstaunlich, wie schnell man z. B. mit der Radhacke die Wege durchschaufeln kann. Wenn dann die Sonne die aufgelockerte Schicht gründlich durchgebrannt hat, werden die Wege mit einem eisernen Rechen abgeharkt. Dies wird im Sommer nach Bedarf öfter wiederholt. Im schweren Lehmboden ist im feuchten Sommer die Arbeit allerdings schwieriger. Sie wird aber auch in solchen Fällen erleichtert, wenn man die Wege ausreichend mit Kies abdeckt. Im leichten Sandboden wie bei mir ist dies nicht nötig. Der Radhacke verdanke ich in allererster Linie meine stets sauberen Gartenwege. Schomerus.

▽

Sommerschnitt bei Pfirsichspalieren.

Mit dem Sommerschnitt bei Pfirsichspalieren warte man so lange, bis nach der Blüte der Fruchtansatz deutlich erkennbar ist, um dann alle Seitentriebe, die keine Früchte angesetzt haben, auf die unteren Holzaugen zurückzuschneiden. Aus diesen bilden sich neue Fruchttriebe, die noch vollkommen Zeit zum Ausreifen haben. Sie entwickeln sich meist so schnell, daß man sie schon Ende Juli mit anderen neuen Trieben wagerecht oder schräg anheften kann; werden sie zu lang, so kann man sie im August entspitzen. Das wagerechte oder schräge Anheften ist sehr wichtig; es wird dadurch der starke Holztrieb etwas abgeschwächt. und die Bildung von Blütenknospen sehr begünstigt. Im August kann man meist schon sehen, ob sich an den jungen Sommertrieben Blütenknospen gebildet haben. Diese sind daran zu erkennen, daß sich neben dem Hauptblatt meist 2 etwas kleinere Nebenblätter gebildet haben. Solche Augen mit Nebenblättern darf man daher auch nicht als Edelaugen für Okulieren verwenden. Oft bilden sich sehr starke Triebe, bei denen die Blätter weit voneinander entfernt stehen — sie haben weite Internodien —, auch findet man bei ihnen keine Nebenblätter. Es sind das sogenannte wilde Triebe, auch Räuber genannt, die keine Blütenknospen und keine Früchte ansetzen; sie werden bei Ausübung des Sommerschnittes nur dann belassen, wenn man mit ihnen eine Lücke ausfüllen kann. In einem solchen Falle werden auch sie wagerecht oder schräg gebunden.

Schomerus.

▽

Das Verjüngen der Obstbäume.

Durch das gewiß sehr notwendige und zweckmäßige Umpfropfen kann sehr leicht das Verjüngen in Vergessenheit geraten. Wenn manche Sorten, wie Goldparmänen, Gute Luise, Boscs Flaschenbirne und viele andere, die früher gut und reichlich trugen, mit zunehmendem Alter keinen Holztrieb mehr zeigen, kleine Früchte bringen, von Schorf und anderen Krankheiten befallen werden oder durch Windbruch, Schneedruck Teile ihrer Kronen verloren haben, so lassen sich solche Bäume durch Verjüngen sehr bald wieder instandbringen. Dabei schneidet man die Kronen öfter sehr stark zurück, oft so stark, daß man $^2/_3$ der Äste wegnimmt. Natürlich soll ein solcher Baum noch gesund sein, um solche Operation überstehen zu können. Bei Kernobst führt man diese Arbeit im Frühjahr vor dem Trieb, bei Steinobst während des Triebes aus, und zwar bei Pfirsich bald nach der Blüte, bei Pflaumen und Kirschen, die für eine Verjüngung ganz besonders dankbar sind, auch Süßkirschen, bei denen man bezüglich des Schnittes mit Unrecht so ängstlich ist, gleich nach der Ernte. Das Zurückschneiden der Äste erfolgt in gleicher oder ähnlicher Weise wie beim Abwerfen zum Umpfropfen. Man beginnt mit dem Rückschnitt der Baumkrone von oben, damit die Verlängerungstriebe der unteren Äste von den abfallenden Ästen nicht abgebrochen werden. Mit dem Abschneiden der Äste muß eine gründliche Bodenlockerung, wo es geht, durch Romperitsprengung, und Düngung durchgeführt werden. Eine Verjüngung kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie an Krone und Wurzel zugleich vorgenommen wird.

Schomerus.

▽

Etwas vom Hacken.

Eine der wichtigsten Sommerarbeiten ist das Hacken. Es wird gewiß fleißig und viel gehackt, aber leider nur sehr selten richtig. Die meisten Leute „hacken“ in den Boden, strengen sich dabei sehr an und erreichen damit sehr wenig. Man darf mit der Hacke nicht hacken, sondern man muß die Hacke ziehen. Ich möchte sagen, die Hacke heißt deswegen Hacke, weil man mit ihr **nicht** hacken soll.

Das Hacken ist nur eine oberflächliche Bearbeitung des Bodens, es hat nur den Zweck, die Oberfläche des Bodens zu lockern. Es wird im Garten mit den verschiedensten, meist kleinen, leichten Geräten vorgenommen; es ist eine Arbeit, die spielend gehen muß, um in kürzester Zeit ohne große Anstrengung viel schaffen zu können. Immer wieder wird zwischen den Kulturpflanzen die Hacke gezogen, besonders aber **nach** einem Regen, also zu einer Zeit, in der der Boden zwar feucht, aber nicht mehr schmierig oder klebrig ist und man bald darauf die Sonne erwarten kann. Was für ein Gerät die „Hacke“ ist, kann sehr verschieden sein, dies muß sich stets nach den Verhältnissen richten: ob flach, breit, schmal, spitz, mit Zinken oder gar ein Stoßeisen. So „hacke“ ich z. B. am meisten mit einer schmalen und einer breiten Wegeschaufel. Am richtigsten „hackt“ der Bauer mit der Hackmaschine, wobei ein Schabeisen flach durch die Oberfläche des Bodens „gezogen“ wird.

Das Hacken nach dem Regen ist besonders bei schwerem Boden von sehr großer Wichtigkeit. Unterläßt man es, so wird der Boden an der Oberfläche hart, er verkrustet. Dieses Verkrusten schadet dem Wachstum ganz ungemein, da es das Eindringen von Luft und Feuchtigkeit verhindert. Bleibt nach dem Verkrusten trockenes Wetter, so wird der Boden so hart, daß man gar nicht mehr hacken kann. Dann wächst ungehindert das Unkraut. Ob einer richtig zu hacken versteht, erkennt man stets daran, wie es mit dem Unkraut steht. Wo Unkraut wächst, fehlt es am richtigen Hacken. Eine sehr wertvolle Zugabe zum Hacken, mit dem man in allererster Linie die Bodenoberfläche lockern will, ist nämlich, daß es das Unkraut nicht hochkommen läßt. Viele Besucher meines Gartens wundern sich immer wieder, daß bei mir gar kein Unkraut wächst, während sie in ihrem kleinen Gärtchen mit dem Jäten nie fertig werden!

Jäten darf man das Unkraut nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen; durch richtiges Hacken läßt man es gar nicht in Erscheinung treten. Eine weitere wichtige Arbeit verbindet man mit dem Hacken, das ist das Anhäufeln, indem man z. B. bei Bohnen, Erbsen, Kohl, Kartoffeln usw. die Erde an die Pflanzen heranzieht, ohne dabei eine besondere Arbeit ausgeführt zu haben.

Hacken allein ist mehr wert, als Düngen und Gießen ohne Hacken! Wie in der Tierzucht gut geputzt halb gefüttert ist, so ist gut gehackt mehr als halb gedüngt und halb gewässert. Mit der Hacke düngt man den **Boden**, das ist wichtiger, als das Düngen der Pflanzen ohne Hacke. Schomerus.

▽

Einjährige Schleifenblumen.

Eine sehr wertvolle Einfassungspflanze ist die einjährige Schleifenblume, Iberis, die in mehreren Farben, am schönsten weiß und rot, blüht. Man kann im zeitigen Frühjahr die Kanten, die man einfassen will, ungehindert umgraben und den Samen in Reihen säen. Schon einige Wochen nach der Aussaat blühen die Pflanzen. Sie entwickeln sich schöner, wenn sie etwas weit stehen. Man tut daher gut, sie zu verziehen. Die ausgezogenen Pflanzen, wenn sie schon genügend erstarkt sind, kann man auch nach anderen Stellen umpflanzen. In gutem und nicht zu trockenem Boden hält sich der Flor lange. In leichtem Boden bei heißer Witterung und mangelnder Bewässerung verblühen die Pflanzen leider sehr schnell. Sie säen sich auch leicht an Ort und Stelle selbst aus.

Schomerus.

▽

Sommerlevkoien.

Es gibt kaum eine Pflanze, die als Sommerblume so hohen Wert hat wie die Levkoie, die darum auch in keinem Garten fehlen sollte. Wo sie bekannt ist, ist sie auch beliebt, so daß man sich wundern muß, sie nicht in allen Gärten anzutreffen. Sie blüht in allen möglichen Farben, die Blumen haben einen angenehmen süßen Wohlgeruch. Am schönsten sind die gefüllt blühenden. Es gibt Sommer- und Winterlevkoien. Letztere kann man in Gärten nur haben, wenn Glashäuser zur Verfügung stehen. Einfacher ist die Kultur der Sommerlevkoien, so daß man sie überall anbauen kann. Ich säe den Samen in Reihen im kalten Frühbeetkasten meist im April. Nachdem die Keimblätter sich genügend stark entwickelt haben, verstopfe ich die jungen Pflanzen, die sich dann bis zur Zeit des Auspflanzens im Mai zu schönen kräftigen Pflänzlingen entwickelt haben. Bei unsachgemäßer Kultur faulen die jungen Pflanzen leicht. Ich sorge daher dafür, daß ich für die Heranzucht gut abgelagerte alte Komposterde, die nicht zu fett sein darf, verwende. Um sicher zu gehen, mische ich den Boden stets mit Sand und etwas kohlensaurem Kalk. Auf dem Blumenbeet entwickeln sich die gesunden Pflanzen sehr schnell und erfreuen uns durch einen ununterbrochen dauernden Blumenflor bis zum Eintritt starker Fröste. Schomerus.

▽

Aus den Lehranstalten.

Weinbau-Lehrgang.

Zu dem Sommerlehrgang für Weinbau an der Weinbauanstalt der Landwirtschaftskammer zu Schloß Hoflößnitz hatte sich eine große Zahl Teilnehmer eingefunden; sie wurden im Lehrsaal der Anstalt durch den Leiter, Landwirtschaftsrat Pfeiffer, im Namen der Landwirtschaftskammer begrüßt.

Nach einer eingehenden Besprechung und bildlichen Darstellung der in unserem Weinbaugebiet vorkommenden Pilzkrankheiten und Schädlinge wurde den Teilnehmern auch über die Ergebnisse von Versuchen mit Abwehrmitteln berichtet. Hiernach sind die bisher für die Pflanzen gefahrlosen und allgemein gut wirksamen Mittel empfohlen worden und im Anschluß daran auch die Darstellung am Nachmittage in der Praxis gezeigt worden.

Für die Sommerbehandlung der Rebenkultur lernten die Teilnehmer die neuesten und zweckmäßigsten Geräte, auch die geeigneten Rebenspritzen und Verstäuber kennen. — Bei der Besprechung der Behandlung des Weinstockes, die in diesem Jahr nach so starkem Winterfrost besonders schwierig ist, wurde au das Jahr Rücksicht genommen. Insbesondere ist darauf hingewiesen worden, daß erfrorene Weinstöcke, wie überhaupt Pflanzen, z. B. Nußbäume, nicht sofort zurückzuschneiden seien, weil die in dem absterbenden Teil vorhandenen Reservestoffe den neuen Trieben dienen und andererseits der überschüssige Wasserdruck der Wurzeln zum Teil in die absterbenden Zweige dringt und damit die meist kleinen unvollkommenen Knospen vor dem Abdrücken schützt.

Im Anschluß an den theoretischen Teil besichtigten die Teilnehmer die außerordentlich reichlich ausgestatteten Betriebsräume, die Kelter- und Maschinenräume, die Gärkeller, Lagerkeller und Flaschenkeller. Sie waren außerordentlich überrascht über die Großzügigkeit der Anlagen. — In den kleinen Probierstuben wurde den Teilnehmern eine von ihnen mit Begeisterung aufgenommene Kostprobe Lößnitzwein aus dem Staatsweinberge gereicht. —

In den Weinbergen lernten die Teilnehmer die dieses Jahr abweichende Behandlung des Rebenstockes, von der Jungpflanze bis zum alten Ertragsstock, kennen; gleichzeitig wurden ihnen die Erfolge der Düngung und, was ganz besonders interessant war, die Erfolge der Rebenzüchtung und Selektion gezeigt. — Man sah Reben-Jungpflanzen in ganzen Feldern, von einer Pflanze abstammend, die im Vorjahre gepflanzt, dieses Jahr bereits ausnahmslos mit Trauben besetzt gewesen sind. Von großem Interesse war die Familienpflanzung der Weißen Burgunder, Traminer, Ruländer, Sylvaner, deren Ertragsfähigkeit trotz der starken Frostbeschädigung außerordentlich groß war. —

Nach der Vorführung der Geräte im praktischen Betriebe folgte eine Vorführung einer Bodenbearbeitung im Romperit-Sprengverfahren. Die Sprengstoffverkaufsgesellschaft m. b. H., Berlin, hatte in liebenswürdiger Weise kostenloses Material hergesandt, das durch den Sprengtechniker der Gesellschaft, Herrn Esche, mit eingehenden Erläuterungen vorgeführt wurde. Der Vorführung hatte sich auch der Repräsentant der Gesellschaft, Herr Oberregierungsrat von Alberti, angeschlossen. Die Sprengungen wurden als Baumgrubensprengung, als Rebenpflanzgrubensprengung, ferner für die Lockerung der beim Rigolen bis zu einer gewissen Tiefe ausgeworfenen Rigolgräben, als Flächenlockerung zur Hebung der Aufnahmefähigkeit des Bodens und zur Lockerung des Bodens in der Umgebung aller Obstbäume gezeigt. Sämtliche Sprengungen verliefen glänzend und zeigten die Gefahrlosigkeit, auf der anderen Seite aber die mit der Sprengung erreichte, außerordentlich tiefe und weitgehende Lockerung im Boden.

Erst am späten Nachmittage waren alle Vorführungen und Besichtigungen, die außerordentlich erfolgreich verliefen, beendet und trennten sich dann die aus allen Gebieten Sachsens herbeigekommenen Teilnehmer hochbefriedigt.

▽

Ratschläge für den Monat Juli.

Obstgarten.

Die Auswirkungen des starken Winterfrostes machen sich schon jetzt bei der Ernte der Süßkirschen bemerkbar. Sie wird nur sehr gering ausfallen. Die Ernte der Erdbeeren hat nunmehr lebhaft eingesetzt. Leider ist die Ernte nicht überall so ausgefallen, wie man wohl erwarten durfte. Frost, ungünstige Witterung, Ungeziefer haben manche Hoffnungen zerstört. Besonders die Beerenobsternte ist im Laufe des Monats in vollem Gange. Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren pflücke man in voller Reife. Wo sie nicht gleich verzehrt oder verkauft werden, lassen sie sich auf die mannigfaltigste Art und Weise konservieren. Stachelbeeren und Johannisbeeren liefern auch einen ganz vorzüglichen Most. Bei der Ernte von Süß- und Sauerkirschen gehe man vorsichtig zu Werke. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß die Bäume aufs sorgfältigste zu behandeln und zu schonen sind. Das Abbrechen von Zweigen, das Abstoßen von Fruchtholz sowie der Rinde soll nach Möglichkeit vermieden werden. Nach der Ernte sind angebrochene Zweige zu entfernen, die Wunden glatt zu schneiden, auch Rindenwunden zu behandeln. Mit dem Sammeln und Vernichten des Fallobstes beginne man nicht zu spät. Man unterlasse auch nicht, die abgefallenen Pflaumen sofort aufzulesen. Nur wer das sofort tut, fängt mit jeder Pflaume genau wie bei Kernobst eine Made; sonst wandert die Made von Frucht zu Frucht. Reichtragende Bäume, besonders aber auch Wandbäume sind trotz Regen zu bewässern und nach Bedarf zu düngen. Besonders bei trockenem, warmem Wetter sind solche Wandbäume, die mit Früchten reich besetzt sind, sehr stark zu gießen. Man versäume auch nicht, reichtragende Äste rechtzeitig zu stützen, damit sie nicht unter der Last der täglich schwerer werdenden Früchte zusammenbrechen. Ist der Anhang zu stark, besonders bei Formbäumen, so unterlasse man nicht das Ausdünnen der Früchte. Bei andauernder heißer Witterung ist das abendliche Überspritzen der Obstbäume mit Wasser von großen Nutzen, besonders wenn Blattläuse sich einstellen ist dies von großer Wichtigkeit. Wurzelschosse und Stammaustriebe sind zu beseitigen. Bei jungen Hochstämmen sowie frisch gepflanzten Bäumen läßt man jedoch die Stammaustriebe sich entwickeln, nur wenn sie zu stark werden, sind sie zu entspitzen. Blätter am Stamm kräftigen denselben und begünstigen die Saftleitung. — Gegen Ende des Monats können schon Kirschen, Pflaumen, Äpfel und Birnen aufs schlafende Auge okuliert werden. Bei Formobstbäumen, sowie bei Wandbäumen und Pyramiden wird man nach Bedarf die Verlängerungstriebe anheften und Seitentriebe stutzen. Wer Wert darauf legt, für Ausstellungszwecke schöne Edel- und Schaufrüchte von besten Tafelsorten heranzuziehen, der legt jetzt gut ausgebildete fehlerfreie Früchte in Papiertüten. In diesen werden sich die Früchte besonders schön, groß und schön gefärbt entwickeln.

Nach beendigter Erdbeerernte erfolgt das Säubern und Düngen der Beete sowie die Anlage neuer Beete. Die besten Jungpflanzen erzielt man stets von einjährigen Erdbeerbeeten. Um recht kräftige Setzlinge zum pflanzen zu haben, pflanze man sie zunächst zusammen auf schattige Beete und setze sie dann im August an Ort und Stelle, wodurch erreicht wird, daß man bereits im nächsten Jahre über eine reiche Erdbeerernte verfügen kann.

Auch die Weinspaliere sind ständig zu beaufsichtigen, es ist anzuheften, Geiztriebe zu entfernen, überflüssige Triebe auszubrechen usw. Wo im Frühjahr die Stachelbeerraupen stark aufgetreten sind, beachte man, daß sehr oft im Juli eine zweite Generation der Raupen der Stachelbeerblattwespe sich zeigt. Diese sind unter Umständen sofort zu vernichten. Ein einfaches Mittel ist das Bestäuben der Sträucher mit feinem Kalkstaub, das Abklopfen derselben nach vorherigem Unterlegen von Tüchern oder Säcken. Von Frost stark beschädigte Obstbäume, namentlich auch Birnen, sind dort, wo sich Wasserteile bilden und ein Austrieb nur an den Spitzen erfolgt, jetzt noch stark zurückzuschneiden.

Gemüsegarten.

Das Gemüse hat sich bei der günstigen Witterung im Laufe des Monats Juni im allgemeinen gut entwickelt, Gurken, Bohnen kann man durch eine schwache Stickstoffgabe zu einer besseren Entwicklung anregen. Die laufenden Kulturarbeiten wie Hacken, Düngen, Gießen werden fortgesetzt. Arbeit gibt es in Hülle und Fülle. Außer den genannten Arbeiten ist auch zu ernten, aber auch zu säen und zu pflanzen. Freigewordenes Land ist möglichst denselben Tag wieder zu besäen oder zu bepflanzen mit Salat, Kohlrabi, Rosenkohl, anderen Kohlarten für den Winterbedarf, Porree, Sellerie, Rüben verschiedenster Art. Ausgesät werden Spinat, Salat, Radieschen verschiedener Art, Speiserüben, Möhren, Winterendivien, Kohlrabi, Buschbohnen. Letzte Aussaat von Buschbohnen ist spätestens am 10. Juli. Erfolgt die Aussaat bei trockenem, warmem Wetter, so ist der Boden vorher stark zu bewässern und nach der Aussaat mit alten Säcken, Leinen, Papier, Pappe oder dergleichen bis zum Aufgehen des Samens zu bedecken. Unter solcher Bedeckung bleibt der Boden locker und feucht, so daß die Keimung schnell erfolgt.

Die ersten Frühkartoffeln werden geerntet, ebenso beginnt die Ernte früher Stangenbohnen. Beim Ernten der Bohnen gehe man außerordentlich vorsichtig vor, um die Stauden nicht zu beschädigen. Ein öfteres Durchpflücken erhöht die Erntemenge. Beim Ernten der Einmacherbsen achte man möglichst darauf, an einem Tage nicht mehr zu ernten, als eingeweckt werden kann, je frischer die Erbsen beim Einwecken verwendet werden, desto besser halten sie sich. Bei

Obsternteaussichten

Amtshauptmannschaft	Zahl der eingegangenen Berichte	Süßkirschen	Sauerkirschen	Pfirsiche	Aprikosen	Stachelbeeren	Johannisbeeren	Erdbeeren	Himbeeren
Annaberg . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Auerbach . .	1	gering bis sehr gering	mittel bis gering	—	—	mittel	mittel	gut	mittel
Bautzen . .	2	sehr gering	mittel	sehr gering	sehr gering	mittel	gering	gut	gut
Borna . . .	1	gering	gut	sehr gering	sehr gering	mittel	mittel	gut	mittel
Chemnitz . .	2	sehr gering	mittel bis gering	sehr gering	sehr gering	gering	gering	mittel	mittel
Dippoldiswalde	3	gering bis sehr gering	mittel	—	—	gering	gering bis mittel	gut bis mittel	mittel
Döbeln . . .	5	sehr gering bis gering	mittel bis gut	mittel bis gut	sehr gering bis gering	mittel bis gut	mittel bis gut	gut bis mittel	mittel bis gering
Dresden . .	6	gering bis mittel	mittel bis gut	sehr gering bis gering	sehr gering	gering bis mittel	mittel	gut bis sehr gut	mittel
Flöha . . .	1	gering	mittel	sehr gering	—	gut	gut	sehr gut	mittel
Freiberg . .	1	gering	mittel	—	—	mittel	gut	gering	—
Glauchau . .	1	sehr gering	mittel	—	—	mittel	gering	gut	mittel
Grimma . .	4	sehr gering bis gering	gut bis mittel	sehr gering	sehr gering	mittel bis gut	gut	mittel bis gut	mittel bis gering
Großenhain .	3	sehr gering	mittel bis gut	mittel bis gering	mittel bis gering	gut bis mittel	gut	gut bis sehr gut	mittel bis gut
Kamenz . .	5	gering	mittel bis gering	—	—	mittel bis gut	mittel	gut bis mittel	gering bis mittel
Leipzig . . .	2	sehr gering	mittel bis gut	sehr gering	sehr gering	gut	gut bis sehr gut	mittel bis gut	gut
Löbau . . .	1	gering	gering	sehr gering	sehr gering	gut	mittel	gut	gut
Marienberg .	1	sehr gering	sehr gering	—	—	gut	gut	gut	gut
Meißen . .	11	gering bis sehr gering	mittel bis gering	sehr gering	sehr gering	mittel bis gut	mittel	gut bis mittel	mittel bis gering
Ölsnitz . . .	2	sehr gering	gering bis mittel	—	—	mittel	mittel	sehr gut bis gut	gut
Oschatz . . .	4	gering bis sehr gering	mittel bis gut	sehr gering	sehr gering	gut bis mittel	gut bis mittel	mittel bis gut	mittel
Pirna . . .	5	gering	mittel bis gering	gering bis mittel	sehr gering	gut bis mittel	mittel bis gut	gut bis mittel	mittel bis gut
Plauen . . .	8	mittel bis gering	mittel bis gering	sehr gering	—	mittel bis gering	gering bis mittel	gut bis sehr gut	gut bis mittel
Rochlitz . . .	3	sehr gering	gering	mittel bis gering	mittel bis gering	gut bis mittel	gut bis mittel	mittel bis gut	gut bis mittel
Schwarzenberg	3	mittel	mittel	—	—	gut bis mittel	gut bis mittel	mittel bis gut	mittel
Stollberg . .	3	mittel bis gering	mittel	—	—	gut bis mittel	mittel bis gut	mittel bis gering	gut
Werdau . .	3	sehr gering bis gering	mittel bis gering	sehr gering	sehr gering	mittel bis gering	mittel bis gut	mittel bis gut	mittel bis gut
Zittau . . .	2	sehr gering	gut	sehr gering	sehr gering	gut	gut	gut bis mittel	mittel bis gering
Zwickau . .	1	sehr gering	sehr gering	sehr gering	sehr gering	gering	gering	gut	gering

für Frühobst 1929.

Schäden durch			Sonstige Bemerkungen
Hagel	Nachtfröste	Schädlinge	
—	—	—	—
—	—	—	—
—	2. Mai	—	—
—	—	—	—
—	19.–20 Mai 4½° Kälte	—	—
—	Winterfröste	—	Im Tale sehr viel Bäume erfroren.
—	19.—20. Mai	Maden und anderes Ungeziefer	Durch den langen Winter gelitten.
—	Mitte Mai bis Anfang Juni	—	Der starke Frost hat den Ertrag sehr gemindert.
—	19. Mai	—	—
—	—	—	Nachtfrost (Erdbeeren).
—	19. u. 20. Mai	—	Der geringe Fruchtansatz ist eine Folge des strengen Winters.
—	—	—	—
—	19.–20. Mai	—	Winterfröste.
25 Mai	19. Mai	—	Bäume teilweise erfroren.
—	19.–20. Mai	—	—
—	18.—19. Mai	—	Johannisbeerblüte durch Frost gelitten.
—	—	—	—
25. Mai	19. Mai	—	Bäume zum großen Teil erfroren. Aprikosen und Pfirsiche erfroren.
—	19.–31. Mai und 1. Juni	—	Birnenblütenkronen, auch Kirschbäume erfroren.
—	19.–20. Mai	—	—
—	19.–20. Mai, 1. Juni	—	Pfirsich- und Aprikosenbäume größtenteils erfroren.
9., 16., 20.—21. Mai	19.– 21. Mai	—	Eine ganze Anzahl Obstbäume ist der Winterkälte zum Opfer gefallen.
—	19. Mai	—	Kirschen haben durch den strengen Winter sehr gelitten.
—	19. Mai	—	—
—	17.—19. Mai	—	—
9. Mai	18.—20. Mai	—	—
—	—	—	—
—	—	—	Viel Bäume erfroren.

trübem Wetter werden Tomaten, Gurken, Kürbis, Porree, Sellerie, sämtliche Kohlarten flüssig gedüngt und einige Tage später gehackt. Tomaten werden in den Gärten am besten eintriebig gezogen. Man versäume nicht, in diesem Falle etwa alle 8 Tage die Seitentriebe zu entfernen. Rechtzeitig beachte man auch die Kohlpflanzen und vernichte durch Zerstücken die kleinen gelben Eierhäufchen des Kohlweißlings, die sich meist an der Unterseite der Blätter befinden. Das Beseitigen der Eierhäufchen ist viel einfacher als das spätere Ablesen der Raupen. Den Spargelkäfer, der in diesem Jahre stellenweise wieder stark auftritt, fängt man, indem man in den Morgenstunden das Spargellaub durch die Finger zieht, wobei man die Käfer in der Hand behält. Überall dort, wo noch ein Hacken möglich ist, versäume man es nicht, da der Boden fruchtbarer wird, wenn er nach jedem Regen an der Oberfläche wieder gelockert wird.

Ziergarten.

Im Blumengarten ist besonders bei heißem, trockenem Wetter mit dem Wasser nicht zu sparen. Auch Rasenflächen sind reichlich zu bewässern. Blumenbeete halte man stets sauber, abgeblühte Blumen sind sofort zu entfernen. Der Blumenkasten im Fenster und auf dem Balkon trocknet um diese Zeit sehr leicht aus und benötigt viel Wasser. Bei trübem Wetter gebe man oft eine schwache Düngung. Ausgesät werden Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Silenen und andere Frühlingsblüher. Rosen und Nelken können durch Absenker und Stecklinge, Stauden durch Teilen vermehrt werden. Hochwerdende Stauden, auch Dahlien, sind wiederholt anzubinden, abgeblühte Rosenblumen sofort zu beseitigen.

Vogelschutz.

Der Frühling war günstig für unsere Vogelwelt: die Bruten sind allerorts gut aufgekommen, so daß sich die Lücken, die der abnorm harte Winter in den Vogelbestand gerissen hat, bald wieder schließen werden. Am Wetter hats also nicht gelegen, wenn es irgendwo an Jungvögeln fehlte! —

Die Zeit der Ernte beginnt. Der Vogelschützer denke an den kommenden Winter und speichere jetzt schon Futtervorräte für die winterliche Fütterung seiner Schützlinge auf. Die Not der Vogelwelt im verflossenen Winter hat die Futterplätze so volkstümlich werden lassen, wie sie es wohl noch niemals gewesen sind. Rührende Bilder habe ich gesehen. Ich kenne ein altes Mütterchen, das ihren letzten Groschen für Vogelfutter opferte und lieber selbst Not litt, als die armen Vögel darben zu sehen; ich weiß auch eine brave Häuslersfrau wohnen, die die ganze Ernte von ihrem großen Birnbaum, über einen Scheffel Backobst, den Amseln, Drosseln und wer von den Gefiederten sonst Geschmack daran fand, nach und nach als leckeres Mahl geboten hat und dabei nach ihrer Angabe mehr Freude erlebte, als wenn sie die Birnen selbst gegessen hätte. Nur diese beiden Beispiele will ich anführen. Wenn unsere Vogelwelt so umsorgt wird, dann ists wahrlich gut bestellt um sie. Sorgen wir dafür, daß diese Opferfreudigkeit nicht schwindet. Vor allen Dingen werden die Herren Lehrer unter unsern Mitgliedern gebeten, das Interesse der Kinder an unserer Vogelwelt regezuhalten.

Die Fütterung macht besondere Freude und ist völlig kostenlos, wenn man das Jahr über geeignete Vorräte einträgt. Die Arbeit wird man am besten den Kindern übertragen, die dadurch frühzeitig zum Mitleid mit der notleidenden Kreatur erzogen werden.

Nach ihrer Nahrung unterscheiden wir unter den bei uns überwinternden Vögeln drei Gruppen, und zwar Insektenfresser, die wir im Winter mit fett- und ölhaltigen Früchten und Samen, Fleischabfällen usw. durchhalten müssen, ferner Körnerfresser, die das gleiche Futter, überdies aber noch mehlhaltige Samen (Getreideabfall usw.) annehmen, und Beerenfresser, die zum Teil auch mit der Nahrung der Insekten- und Körnerfresser fürlieb nehmen.

Für Insektenfresser sind als Winterfutter geeignet: Sonnenblumen-, Kürbis- und Gurkenkerne, Bucheckr, alle Arten Nüsse, Obstkerne, Mohn, Wacholderbeeren, Lindenfrüchte, Früchte des Pimpernußbaumes und des Pfaffenhütchenstrauches, auch allerlei Samen der Laub- und Nadelbäume.

Die beim Reinigen des Getreides abfallenden Unkrautsämereien sind zwar in erster Linie zum Füttern der Körnerfresser geeignet, doch finden sich darunter auch mancherlei ölhaltige Samen, die den Beifall der Insektenfresser finden, wie man von den samenreichen Unkräutern auch durch planmäßiges Sammeln reiche Vorräte einheimsen kann, so vom Löwenzahn, den Distelarten, dem Ackersenf, der Klette, der Korn-, Flocken- und Wucherblume, der Rade, Vogelwicke usw. Man kommt sehr bald in die Übung und findet überall etwas Geeignetes. Auch übriggebliebene und alte Gartensämereien finden hier gute Verwendung. Die frisch gesammelten Samen sind zur Verhütung der Schimmelbildung gut zu trocknen; dies gilt in noch höherem Maße von den Vorräten für die Beerenfresser, für die alle Arten Wildfrüchte und nicht verwertbare Beeren eingesammelt werden. Nur einige Hinweise seien gegeben: Früchte der Eberesche mit ihren Abarten, schwarzer und roter Holunder, Wasserschneeball, Sanddorn, Sauerdorn (Berberitze), Hartriegel, Liguster, Weißdorn, Steinmispel, Trauben- und Heckenkirsche, Faulbaum, Schneebeere und dergleichen.

Eine besondere Freude mache ich meinen Schützlingen mit getrockneten Eintagsfliegen und anderem Geschmeiß, das man an warmen Sommerabenden in der Nähe der Gewässer oft korbweise unter den Straßenlaternen zusammenfegen kann.

Mit den genannten Futterarten läßt sich schon eine sehr reichhaltige Speisekarte zusammenstellen. Da auch in der Vogelwelt der Geschmack verschieden ist, wird man an einem, allen Vogelarten zugängigen Futterplatze für alles Abnehmer finden oder doch wenigstens die Erfahrung sammeln können, für welches Futter keine Liebhaber vorhanden sind, was allerdings sehr selten einmal vorkommt. Klengel.

Bienenzucht.

Liebe Imkerfreunde! Das bis jetzt günstige Wetter läßt uns hoffen, daß wir eine einigermaßen gute Tracht bekommen werden. Wenn diese Zeilen in die Hand eines jeden kommen, so dürfte die Schleuder bei vielen Imkern schon lustig gesurrt haben. Vielleicht war es dem einen oder dem anderen möglich, Rapshonig ernten zu können, denn diesen soll man den Bienen nicht als Winterfutter belassen, da er leicht Ruhr erzeugt. Auch die Ernte aus der Obstblüte dürfte hier und da befriedigend ausgefallen sein.

Wesentlich dürfte es aber sein, daß gerade während der Trachtzeit der Honigraum recht warm gehalten wird. Pfarrer Ludwig sagte einmal: „In einem Luftschlosse müssen die Flugbienen als Pelzbienen dienen wie im Winter, können also nicht eintragen.“

Damit die Königin nicht etwa im Honigraum Eier legt, sperrt man denselben mit einem sogenannten Absperrgitter während der Haupttrachtzeit ab. Diese gibt es in Blech, Hartpappe oder Holz. Die Qualitätsabsperrgitter von Eugen Herzog, Schramberg i. Schwarzwald sind besonders zu empfehlen. Die Ansichten über Verwendung des Absperrgitters

sind sehr verschieden, doch Vorsicht ist immer am Platze. Ich arbeite nur noch mit Absperrgitter, da die Königin zu gern einen Abstecher in den Honigraum macht, was besonders bei schlechten und mittleren Honigjahren der Fall ist. Das Durchkriegen bringt den Bienen weder Schaden noch Schmerz. Natürlich müssen die Gitter sauber gearbeitet sein. Aus diesem Grunde ist das Herzogsche Gitter sehr zu empfehlen.

Für uns Frühtrachtimker ist ein zweites senkrechtes Absperrgitter für den Brutraum zu empfehlen, damit nämlich die Königin in der Haupttrachtzeit nicht den ganzen Brutraum bestiftet, sondern nur etwa zwei Drittel der Brutwaben, denn es würden doch für die Zeit nach der Volltracht eine übermäßig große Zahl Bienen erzeugt, die viel Futter (Honig) brauchten und keine Werte mehr schaffen könnten. Aus diesem Grunde sperre ich besonders starken Völkern, die auf 9 Ganzwaben stehen, die 5 vordersten durch senkrechtes Absperrgitter ab, doch so, daß die Königin nicht in den hintersten Waben bleibt. Am besten fährt man, wenn man verdeckelte Brutwaben nach hinten verhängt. Die Absperrgitter (senkrechte!) sind entweder aus Holzrundstäben oder aus Metallrundstäben mit Holzrahmen. Sie sind in jedem Imkereigeschäft für jedes Maß zu haben. Holzrundstabgitter sind ein klein wenig billiger als Metallrundstäbe.

Verschiedene Anfragen, die sich auf die Honigernte und Behandlung des Honigs und auch Wachses beziehen, sollen gleich allgemein beantwortet werden:

1. In den Honigraum gehört kein Drohnenbau. Drohnenzellen sind Geschlechtszellen. In dieselben wird Honig nur ganz selten und Pollen überhaupt nicht getragen. Der Honig wird nur dann hineingetragen, wenn alle Scheuern gefüllt sind. Der Einwand, die Drohnenzelle könnte mehr Honig aufnehmen, ist nicht richtig, denn der Versuch mit einer gleichgroßen Arbeiterzellenwabe ergab, daß die Arbeiterzellenwabe schwerer war als die Drohnenzellenwabe.

2. Ist der Honig reif, so kann geschleudert werden. Unreifer Honig säuert leicht. Im allgemeinen sagt man: der Honig ist reif, wenn zwei Drittel der Zellen verdeckelt sind, doch richtet sich das auch nach der Tracht. Ich habe auch gefunden, daß Honig sich auch hält, wenn einige Zellenstreifen bedeckelt waren. Man muß nur den Honig im offenen Gefäß einige Tage der Wärme (Sonne) aussetzen. Auf jedem Fall regt die Entnahme von Honig und vor allem das Wiedereinhängen der geschleuderten Waben den Sammeleifer der Bienen gewaltig an. Waben aus dem Brutraum entnimmt der wahre Bienenfreund nicht, das tun nur Raubimker. Solche Waben sind im Frühjahr Retter aus der Not. Die Bienen verschwenden nichts, darum darf auch der Imker kein Räuber sein.

3. Das Schleudergerät muß vor dem Schleudern gründlich gereinigt werden, damit der Honig nicht verunreinigt wird, peinliche Reinlichkeit sei jedes Imkers Stolz! Beim Schleudern muß jeder Honigkäufer zusehen können, dann wird man seine Ware reißend los. Die deutsche Imkerschaft hat nun ein Einheitsglas mit Verschluß und Banderole herausgebracht, was jedem Honigverkäufer warm empfohlen werden kann. Es kann an Mitglieder durch Vermittelung der Vereine abgegeben werden. Bestellungen richte man an den Geschäftsführer Pfarrer Brendler, Ostrau i. Sa., bei dem auch ein Einwickelpapier, als Werbemittel für deutschen Honig, bezogen werden kann.

Reifer Honig, gut aufbewahrt, hält sich jahrelang, doch nimmt Honig leicht alle Gerüche an. Am besten wird Honig in trockenen, ameisenfreien Räumen aufbewahrt. Holzgefäße eignen sich nicht zur längeren Aufbewahrung von Honig, auch tönerne Gefäße nicht, da diese beim Kandieren zerplatzen. Am besten haben sich Blech- oder Emaillekübel bewährt.

4. Der Honigabsatz dürfte bei reeller Ware wirklich nicht schwer sein. Das kaufende Publikum kommt bald dahinter, von wem es gut bedient wird und wo es sauber und gewissenhaft zugeht. Ich habe noch keine Not gehabt, im Gegenteil bin ich selbst in Verlegenheit gekommen, kurz vor der Ernte nicht einen Tropfen mehr zu haben. Wenn auch der deutsche Honig nicht für so billiges Geld losgeschlagen werden kann, wie der vielfach in Zeitungen angepriesene Auslandshonig, so wird er sich doch bei einiger Aufklärung im Publikum bald seinen verdienten Platz zurückerobern.

Deutscher Imker, halte deinen Schild rein! Nebel.

▽

Kleine Mitteilungen.

Auszeichnungen anläßlich der Jahrtausendfeier der Stadt Meißen, durch den Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau.

Der Rat der Stadt Meißen wurde anläßlich der Jahrtausendfeier durch Überreichung einer Ehrenurkunde ausgezeichnet. Der Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Ministerialrat Bareuther Nitze überreichte die Urkunde am Mittwoch, den 5. 6. 1929, an Ratsstelle mit Worten des Dankes für die bisherige Förderung des sächsischen Weinbaues und mit den besten Wünschen für gedeihliche Weiterentwicklung desselben.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch Herr Stadtrat Graubner durch Überreichung einer silbernen Medaille für sein persönliches tatkräftiges Einsetzen für den Meißner Weinbau besonders ausgezeichnet.

Frühobstschau in Pillnitz.

Braune Nadelhölzer, ganz oder teilweise abgestorbene Bäume und Sträucher erinnern noch heute an den außergewöhnlich strengen letzten Winter, der auch in Obstanlagen großen Schaden angerichtet und u. a. in manchen Beständen alle Süßkirschenblüten vernichtet hat. Trotz dieser schwierigen Lage gibt der Bezirks-Obstbauverein „Oberes Elbtal" die anläßlich seines fünfzigjährigen Bestehens geplante Frühobstschau am 6. und 7. Juli in Pillnitz nicht auf. Mit Genehmigung des Wirtschaftsministeriums stellt die Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz Ausstellungs- und Versammlungsräume zur Verfügung. Sie wird auch etwaige Lücken in der Obstausstellung durch Vorführung eigener Lehrmittel und Arbeiten aus ihren verschiedenen wissenschaftlichen Versuchsstationen und Abteilungen des praktischen Betriebes ausfüllen, so daß auf alle Fälle ein abgerundetes und lehrreiches Bild der Gesamtveranstaltung zu erwarten ist. Gemeinsam mit der staatlichen Landeshauptstelle gegen den Alkoholismus findet am Ausstellungssonntag im großen Vortragssaal der Staatslehranstalt eine öffentliche Versammlung statt. Herr Dr. med. Kurt Schadendorf spricht über „Die Bedeutung des Obstes für die Ernährung", im Anschluß daran werden die Filme „Eßt Obst, Obst ist gesund" und „Flüssiges Obst" vorgeführt.

Die Deutsche Rosenschau zu Coburg

konnte zu Pfingsten der Öffentlichkeit zugängig gemacht werden. Sie fand den ungeteilten Beifall aller Besucher, was für sie die beste Werbung bedeutet. Der herrliche Baumbestand ringsum im maienfrischen Grün gibt ihr eine wundervolle Umrahmung. Nordwärts wird er überragt und durchbrochen von der turmreichen Stadtsilhouette, ostwärts grüßen Villen von blütenschwerem Obsthang herab. Den Eintretenden fesseln zunächst im Ehrenhof zwei riesige Penseebeete in Form je eines Akanthusblattes, die Rippen in Klinkern, die Umrandung in Tulpen gehalten. Robert Mayer,

Bamberg, lieferte die Stiefmütterchen. Ein seitliches Beet mit verschiedenen Arabesken in weißen Pensees bepflanzte Suptitz, Saalfeld. Tulpen markieren die Ränder der Rosenbeete an den Hauptwegen, durchsetzen die langen Vergißmeinnichtbeete am Wassergraben oder füllen breite Beetflächen ringsum den Ehrenhof oder bei dem Seerosenbecken vor der Gaststätte, sowie am Eingang. Der Südteil mit seinen Sondergärten bietet Frühjahrsflor in allen sich zurzeit bietenden Möglichkeiten, besonders treten hervor der Liebhabergarten von Gustav Krech, Öslau und der Wochenendgarten der Firma Gustav Wöhner, Coburg. Hier erweckt auch schon eine Polyantharabatte die Illusion einer Rosenschau. Lindner, Eisenach, und Pomona, Gotha, bieten ebenfalls Beachtliches in Frühjahrsblühern. Die offizielle Eröffnung fand am 23. Mai statt.

Einfuhr von Blindreben.

Das Wirtschaftsministerium hat unter dem 1. Juni 1929 folgende Verfügung erlassen:

Wiederholte Anträge auf Bewilligung der Einfuhr von Blindreben in den sächsischen Weinbaubezirk geben dem Wirtschaftsministerium Veranlassung, in Zukunft die Anträge auf Einfuhr von Blindhölzern abzulehnen, und zwar mit Rücksicht darauf, daß häufig kein gutes Material eingeführt wird, dadurch aber sowohl Sorten verbreitet werden, die für das sächsische Weinbaugebiet nicht geeignet sind, als auch die Gefahr der Reblauseinschleppung gegeben ist. Grundsätzlich sollen im sächsischen Weinbaugebiete nur noch reblauswiderstandsfähige Pfropfreben zur Anpflanzung gelangen.

Aus den Vereinen.

Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau.

Bezirks-Obstbauverein Dresden.

Der Verein hielt am 15. März seine dritte diesjährige Monatsversammlung ab, welche gut besucht war. Es sprach an diesem Abend Herr Professor Dr. Baunacke über „Obstbauliche Eindrücke von einer Kongreßfahrt nach New-York, Philadelphia und Washington.“ Der Vortragende war, einer Einladung zum IV. Internationalen Entomologenkongreß in Ithaca (N. Y.) folgend, in der Lage, teils bei den Veranstaltungen dieses Weltkongresses, teils auch aus eigener Initiative manch lehrreichen Einblick in das Wesen des amerikanischen Obstbaues zu gewinnen. Einleitend schilderte er zunächst kurz die, wenn auch langdauernde, so doch gerade für einen Naturwissenschaftler besonders anziehende und keineswegs langweilige Überfahrt über den Atlantischen Ozean, an der sich 28 europäische Kongressisten beteiligten, und die infolgedessen auch schon reiche Gelegenheit zu fachlicher Fühlungnahme und Aussprache mit den Vertretern anderer Länder bot. In Amerika hatte man, und zwar in der äußerst reizvoll gelegenen Universitätsstadt Ithaca an der dortigen berühmten Universität alles nur Erdenkliche getan, um den fast 600 Kongreßteilnehmern aus ca. 35 verschiedenen Ländern der Erde eine möglichst gastliche Aufnahme für die Dauer der Kongreßwoche zu bieten, die, von schönstem Wetter begünstigt, zugleich auch amerikanische Sommertemperaturen fühlbar werden ließ, wie sie die Zeitungen als „amerikanische Hitzewellen“ bei uns zu bezeichnen pflegen. Außer einer geradezu überwältigenden Zahl von Vorträgen aus allen Gebieten der angewandten Entomologie, in erster Linie aber des Pflanzenschutzes bot der Kongreß auch zahlreich wohlfeile Gelegenheiten zur Beteiligung an Besichtigungen und Exkursionen in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt, die unweit eines ausgedehnten, zwischen den sogenannten Fingerseen sich ausbreitenden Anbaugebietes für Obst, Wein und Gemüse und inmitten einer landschaftlichen Romantik liegt, welche lebhaft an unsere „Sächsische Schweiz“ erinnert. Neben landschaftlichen Glanzpunkten, wie den Niagarafällen, wurden so, teils während der Kongreßwoche, teils auch im Anschluß an diese neben den bekannten fachwissenschaftlichen Lehr- bzw. Versuchsanstalten Geneva, Arlington, Moorestown u. a. auch einschlägige Museen in New-York, Ithaca und Washington, und hier vor allem auch die Institute des amerikanischen Ackerbauministeriums besucht, aber nach Möglichkeit, teils mit, teils auch ohne amerikanische Führung, auch Einblick genommen in das Wesen der amerikanischen Obstproduktion.

Ähnlich wie bei uns konzentriert und intensiviert sich der Obstbau in den vom Vortragenden besuchten, sonst im allgemeinen stark extensiv bewirtschafteten Oststaaten, in der Nähe großer Verbrauchszentren. In solchen geschlossenen Anbaugebieten wird der Obstbau weitestgehend spezialisiert betrieben, und diese Spezialisierung gibt zugleich eine Arbeitsvereinfachung, wie sie der auch dort herrschende Landarbeitermangel verlangt, und die weitgehende Verwendung von Maschinen ermöglicht. Nur so war es wohl auch zu erklären, daß der Besitzer einer Luzernefarm mit einem Bestande von 50 Stück Zuchtrindern und 150 Hühnern bei vorwiegendem Anbau von Luzerne als Rauhfutter und Mais zu Silagezwecken neben etwas Obst- und Gemüsebau mit nur zwei männlichen Arbeitskräften auskommen konnte, ohne selber gröbere Arbeiten mitzuleisten. Andererseits aber gewann man auch wiederum durchaus den Eindruck, daß auch dem amerikanischen Obstfarmer die Ernten nicht unverdient in den Schoß fallen. Wohltuend wirkte da auf den Vortragenden besonders auch das rege Interesse, mit dem sich der amerikanische Obstbauer die Erkenntnisse der vom Staate in großzügigster Weise geförderten Wissenschaft alsbald praktisch nutzbar macht. Spezialisierte Kulturen größeren Außmaßes leiden auch bei uns zumeist besonders stark unter dem Auftreten von Pflanzenschädlingen und -krankheiten. So auch dort, wo das Klima deren Auftreten noch ganz besonders begünstigt. In ihrer Abwehr aber wetteifert der amerikanische Obstbauer beinahe mit der Regierung, die im Rahmen eines nach den Gesichtspunkten Forschung, Unterricht, und praktische Beratung gegliederten amtlichen Pflanzenschutzdienstes nicht weniger als ca. 1000 angewandte Entomologen beschäftigt, denen bei ihrer Arbeit beste Einrichtungen und reichste Mittel zur Verfügung stehen. Außerdem aber wirke die Regierung auch fördernd auf den Marktwert der zu erzeugenden Ernten ein durch eine Standardisierung, wie sie uns in ihrem Endeffekte jede Sendung amerikanischen Obstes und in ganz besonders eindrucksvoller Weise auch amerikanische Obstverkaufsstände ohne weiteres erkennen lassen. Und doch fehle dem äußerlich so einladenden; edel geformten und verlockend gefärbten und innerlich so süßem amerikanischen Obste gerade das, was nicht nur wir, sondern auch viele Amerikaner am europäischen Obste sehr wohl zu werten wissen, in weitaus den meisten Fällen. Wir vermissen an ihm zumeist den erfrischenden Saft, die feine Säure und vor allem das würzige, bei jeder Sorte anders geartete und darum abwechselungbietende Aroma. Einen gewissen

Ersatz für diesen Mangel finde der Amerikaner nur in der Vielgestaltigkeit seiner Obsterzeugung hinsichtlich der auf den Markt gelangenden Obstarten. So erscheine es trotz der in den letzten Jahren gewaltig gesteigerten und noch weiterhin aufs regste geförderten amerikanischen Obsterzeugung und Obstausfuhr durchaus nicht ausgeschlossen, daß auch bestgepflegtes und bestausgewähltes Edelobst deutscher Herkunft auf dem amerikanischen Markte willige Abnehmer und gute Preise in ganz ähnlicher Weise finden kann, wie die Edeläpfel pommerscher Rittergutsgärten oder des Hardangerfjordes, welche vornehmlich in den Berliner bzw. den Londoner Feinkosthandlungen eine gern gekaufte Delikatesse sind. Nach Ansicht des Vortragenden müßte der deutsche Obstbauer sich diesen besonderen Vorzug des unter deutschen Klimaverhältnissen heranreifenden Obstes in allererster Linie zunutze zu machen suchen, indem er weniger auf eine möglichst große, in günstigen Jahren die Preise bis zur Unwirtschaftlichkeit der Aberntung erniedrigenden Massenerzeugung hinwirkt, sondern die Obsterzeugung auf wirkliche Edelsorten und die Gewinnung von Früchten spezialisiert, die in jeder Beziehung markt- und konkurrenzfähig auch in obsterzeugenden Auslandsstaaten sind. Hierzu aber muß er sich nicht nur zu einer gleichintensiven, pflanzenschutzlichen, sondern auch allgemeinen Individualpflege der Einzelfrucht bequemen, wie sie auch der amerikanische Obstbauer betreibt und als selbstverständliche Vorbedingung des Erfolgs betrachtet. Für die Versorgung des Inlandmarktes aber mag unser Straßenobstbau auch weiterhin richtunggebend sein durch Bevorzugung reichtragender, großfrüchtiger und deshalb vom großen, nach dem Auge kaufenden Publikum willig aufgenommener Sorten. Intensivere Schädlingsabwehr, Bevorzugung haltbarer Spätsorten, Reform des Verpachtungswesens, Schaffung guter Lagerräume und nicht zuletzt wirksame Förderung der Sortenkenntnis bei Erzeugern, Pächtern, Händlern und Verbrauchern, für die er beachtenswerte Vorschläge macht, seien aber auch für den dem heimischen Verbrauche dienenden Massenobstbau unerläßliche Vorbedingungen, wenn er der zunehmenden Fremdobsteinfuhr gegenüber auch weiterhin lohnend bleiben soll. —

Bezirks-Obstbauverein Bautzen.

Am Sonnabend, den 16. März hielt der Bezirks-Obstbauverein im Saale des „Weißen Roß" in Bautzen seine Sitzung ab, die sich durch eine starke Beteiligung auszeichnete. Einleitend begrüßte der stellvertretende Vorsitzende, Herr Oberlehrer Würgatsch den neuen Leiter des Vereinn, Herrn Amtshauptmann Dr. Sievert, dankte ihm für seine Bereitwilligkeit zur Übernahme dieser neuen Arbeit und sprach die Hoffnung auf ein Vorwärts und Aufwärts für die Zukunft aus.

Der Herr Amtshauptmann entwickelte die Ziele und Aufgaben des Vereins für die künftigen Jahre, als da sind: Sorge für Erzeugung großer Mengen Obstes in guten Sorten. Dazu gehört Ausscheidung aller minderwertigen Sorten durch Anpflanzung besserer und Umveredelung der untauglichen, Pflege der Obstbäume und des geernteten Obstes, nämlich rechte Sortierung, sachgemäße Verpackung, wirtschaftliche Verwertung des geringen Obstes zu Süßmost. Hierzu tritt für den Verein die Aufgabe der Sorge für den Absatz durch Einrichtung einer Obstsammelstelle. Wesentlich wird zuletzt sein die Stärkung des Vereins durch Mitgliederzuwachs, damit die Erkenntnis der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Obstbaues in immer weitere Kreise dringt.

Im Laufe der Tagesordnung wurde beschlossen, in diesem Jahre 4 Vereinssitzungen in Bautzen abzuhalten, dazu 6 Wanderversammlungen, verteilt auf die Orte des Bezirksgebietes: Neschwitz, Klix, Gaußig, Luga, Neukirch, Sohland.

Herr Landwirtschaftsrat Umhauer machte Mitteilung, nach welchen Richtlinien künftig bei Annahme von Obst zur Mostbereitung verfahren wird, und daß scharf darauf geachtet werden wird, daß nur Mitglieder zugelassen werden. Zugleich machte er den Verein darauf aufmerksam, daß wir für die Zukunft bedacht sein müssen, unserer Obstverwertung größere Räume, mehr Fässer und eine neue, leistungsfähigere Obstpresse zu verschaffen, wenn anders wir dem Ansturm gerecht werden sollen. Sind doch in letzter Zeit gegen 80 neue Mitglieder beigetreten.

Edelreiser gibt der Verein an seine Mitglieder unentgeltlich ab, doch möchte mit den Reisern sparsam umgegangen werden, da in diesem Winter die jungen Triebe besonders bei Kirschen und Birnen erfroren sind und demzufolge die Reisermenge sehr knapp sein wird.

Hierauf führte Herr Umhauer den Schädlingsbekämpfungsfilm vor, der die schlimmsten Verwüster an unseren Obstbäumen sehr klar zur Anschauung brachte. Zu nennen sind da der Goldafter, die Apfelgespinstmotte, der Ringelspinner und der kleine Frostspanner. Ebenso unter den schädigenden Pilzkrankheiten die an den Fruchtrissen zu erkennende Schorfkrankheit und die Monilia, die Fäulnis der Früchte durch kreisförmige Pilzringe verursacht. — Der zweite Teil des Films führte die Bekämpfung der Schädlinge vor Augen. Da sieht man das Legen von Leimringen und das Bespritzen der Obstbäume mit Nospraſen, das ein vorzügliches Mittel gegen tierische und pflanzliche Schädlinge ist, und — nach der Blüte angewendet — besonders wirksam ist gegen den gewaltigen Schädling, die Obstmade. Zum Schluß machte Herr Umhauer noch besonders aufmerksam auf die sehr wertvolle Bespritzung mit Obstbaumkarbolineum. Auch diese ist gegen jegliches Ungeziefer wirksam und überdies billig. Er empfiehlt für dieses Jahr, Anfang April damit zu spritzen, wenn das Ungeziefer schon zum Leben erwacht ist, und zwar für Äpfel mit einer 15 %igen Lösung, für Birnen und Kirschen mit einer 10 %igen.

Den Vereinsmitgliedern wurde nahe gelegt, die diesjährige günstige Gelegenheit zum Spritzenerwerb zu benutzen, leistet doch der Landesverband eine Beihilfe bis zu 50 %. Die Firma Butter, Bautzen, hatte Hand- und Karrenspritzen im Saale ausgestellt und führte sie den Interessenten vor. Ebenso waren eine Menge Schriften zur Mitnahme ausgelegt. Darunter auch das Merkblatt des Landesverbandes über Schädlingsbekämpfung, das in knapper Weise all die Schädlinge beschreibt, sowie Zeit und Art der Bekämpfung angibt.

Alles in allem war die Sitzung äußerst lehrreich, und es ist nur zu wünschen, daß sich immer weitere Kreise auch an den künftigen Versammlungen beteiligten zum Segen des heimischen Obstbaues.

Bezirks-Obstbauverein Borna.

Am 15. März 1929 hielt der Bezirks Obstbauverein im Gasthof zum Stern in Borna unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Amtshauptmann Dr. Mittasch, eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte zunächst die zahlreich erschienenen Mitglieder, insbesondere aber Herrn Landwirtschaftsrat Wolanke-Wurzen. Hauptverhandlungsgegenstand der Mitgliederversammlung war die Errichtung einer Obstsammelstelle in der Großmarkthalle Leipzig für den Bezirk der Kreis-

hauptmannschaft Leipzig und die Errichtung von Untersammelstellen im Bezirk des Obstbauvereines Borna. Der Vorsitzende, Herr Amtshauptmann Dr. Mittasch, wies zunächst auf die seit Jahren gehenden Bestrebungen auf Errichtung von Obstsammelstellen hin, die insbesondere dazu dienen sollen, durch eine sachgemäße Sortierung und Verpackung des Obstes den Absatz des deutschen Obstes zu fördern und die Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Obstes mit ausländischem Obst zu erhöhen. Herr Landwirtschaftsrat Wolanke-Wurzen hielt im Anschluß an die Mitteilungen des Vorsitzenden einen Vortrag über die Aufgaben und Ziele der Obstsammelstelle Leipzig. Die überaus klaren, erschöpfenden Ausführungen des Herrn Landwirtschaftsrat Wolanke befestigten bei allen Zuhörern die Erkenntnis, daß die Einrichtung der Obstsammelstelle in Leipzig auch durch den Bezirks-Obstbauverein Borna mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützt werden müsse und daß die Obstsammelstelle in Leipzig, die durch weitgehendes Entgegenkommen und tatkräftige Unterstützung des Landesverbandes für Obst- und Weinbau ins Leben gerufen werden soll, die Hoffnungen zu verwirklichen verspreche, die seit Jahren auf dem Gebiete der Hebung des Absatzes gehegt worden sind. Im Anschluß an die Ausführungen des Herrn Landwirtschaftsrat Wolanke beschloß die Versammlung einstimmig, der Errichtung einer Obstsammelstelle in Leipzig zuzustimmen und im Bezirk Borna zunächst 10 bis 12 Untersammelstellen einzurichten. Ausbau und Organisation wurden dem Vorstand überlassen.

Da die Beteiligung an der Obstsammelstelle in Leipzig die Rechtsfähigkeit des Bezirks-Obstbauvereins Borna voraussetzt, wurde nach längeren Erläuterungen des Vorsitzenden die Satzung neu geregelt, insbesondere wurde beschlossen, daß der Bezirks-Obstbauverein Borna als rechtsfähiger Verein ins Vereinsregister eingetragen werden soll. Die entsprechende Satzungsänderung wurde einstimmig genehmigt.

Aus dem vom Vorsitzenden vorgetragenen Jahresbericht des Bezirks-Obstbauvereines ist zu bemerken, daß die Obsternte im vergangenen Jahre nur als mittelmäßig bezeichnet werden muß. Aus diesem Grunde ist auch die Inanspruchnahme der im Eigentum des Bezirks-Obstbauvereins stehenden Obstpresse eine weniger umfangreiche gewesen. Es wurde jedoch von der Versammlung einstimmig die Bedeutung der Einrichtung der Obstpresse zum Zwecke der vollen wirtschaftlichen Ausnutzung des minderwertigen, nicht marktfähigen Obstes zu Süßmost oder Obstwein anerkannt, und es wurde die Anschaffung einer zweiten Obstpresse beschlossen.

Bezirks-Obstbauverein für Oschatz und Umgebung.

Am 23. März d. J. fand gemäß ergangener Einladung im Gasthaus „Zum Schwan" in Oschatz eine Mitgliederversammlung statt, welche von Mitgliedern und Gästen gut besucht war. Der erste Vorsitzende, Herr Amtshauptmann Dr. Vogel von Frommannshausen, begrüßte 3,15 Uhr nachmittags die Erschienenen und erteilte sodann Herrn Obstplantagenbesitzer Schildknecht, Sornzig, das Wort zu Punkt 1 der Tagesordnung: „Bericht über die Errichtung der Obstsammel- u. Verpackungsstelle Leipzig."

Die hieran anschließende Aussprache ergab ein lebhaftes Für und Wider. Schließlich wurde betont, daß man sich doch der Sache nicht ganz verschließen könne. Es wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

„Vom Sachstand Kenntnis zu nehmen, sich für Errichtung einer Sammelstelle in Oschatz auszusprechen und Herrn Ober-Stadtgartenmeister Hofmann, Oschatz als vorläufigen Leiter der Sammelstelle in Vorschlag zu bringen."

Herr Hofmann erklärte sich hiermit einverstanden, wodurch auch Punkt 2 der Tagesordnung: „Errichtung einer Obstsammelstelle Oschatz" erledigt war.

Nunmehr erteilte der Vorsitzende Herrn Schildknecht das Wort zum Vortrag: „Wichtige Tagesfragen im Obstbau." (Punkt 3 der Tagesordnung.) Der Vortragende behandelte in klarer, auf reiche Erfahrung der Praxis gestützter Weise in der Hauptsache Frostschäden, Umpfropfen, Auslichten der Baumkronen, Baumschnitt, Wildverbiß, Blutlausvertilgung und dgl. Auch in der anschließenden Aussprache wurden noch wichtige Fragen eingehend erörtert.

Sodann wurde zu Punkt 4 der Tagesordnung: „Eingänge und Sonstiges" übergegangen. Neben verschiedenen anderen Eingängen wurde die Annahme der vom Landesverband vorgeschlagenen Satzung besprochen. Einstimmig wurde beschlossen, sich grundsätzlich mit deren Aufnahme und Erwerb der Rechtsfähigkeit des Vereins einverstanden zu erklären, jedoch erst in den nächsten Versammlungen gemäß § 7 letzter Absatz der bisherigen Satzung vom 13. September 1900 endgültig Beschluß darüber zu fassen.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung: Es wurde beschlossen, die Jahreshauptversammlung im Mai abzuhalten und hierzu Herrn Landwirtschaftsrat Ocklitz in Chemnitz zum Halten eines Vortrages zu bitten, sowie hierzu vorher die Genehmigung des Landesverbands einzuholen.

Zuletzt wurden noch die Obstbaumspritzen des Vereins in Erinnerung gebracht. Herr Hofmann schlug vor, eine kleine Bekanntmachung darüber zu erlassen, wo sich die Spritzen zur leihweisen Entnahme befinden. 5,20 Uhr nachmittags schloß der Herr Vorsitzende mit Dank an die Anwesenden die Versammlung.

Verband Oberlausitzer Obst- und Gartenbauvereine.

Sonntag, den 10. März fand im „Reichshof" in Neugersdorf die Hauptversammlung des Verbandes Oberlausitzer Obst- und Gartenbauvereines statt. Aus dem Jahresbericht, den der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Lahode erstattete, ist hervorzuheben: Der Verband umfaßt die beiden Bezirks-Obstbauverbände Löbau und Zittau, denen 54 Vereine mit 4739 Mitgliedern angehören. Von diesen wurden abgehalten 302 Versammlungen mit 97 Vorträgen, außerdem 52 Studienwanderungen und Gartenbesichtigungen, 16 Obstausstellungen, 6 Blumenschauen und 7 Kurse. Zur Schädlingsbekämpfung stehen innerhalb des Verbandes 3 fahrbare, 34 tragbare und 85 Handspritzen zur Verfügung. Preßwerke sind 38, Baumannsche Flächenerhitzer 17 vorhanden. Zu Wein wurden verarbeitet 2768 Zentner Obst, zu Süßmost 315 Zentner.

Das vergangene Jahr brachte für den Verband zwei wichtige Veränderungen: der Anschluß an den Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau wurde beschlossen nnd der um den Verband sehr verdiente Herr Obstbauinspektor Ocklitz wurde nach Chemnitz berufen. Ihm widmete der Vorsitzende herzliche Worte des Dankes für seine unermüdliche Arbeit. Darauf stellt er seinen Nachfolger Herrn Gartenbautechniker Thiele vor und begrüßte ihn in herzlicher Weise.

In bezug auf das Ernteergebnis hat das vergangene Jahr die Erwartungen nicht erfüllt. Die Ernte war mittel bis gering. Besonders auffällig war das Auftreten von Schädlingen in großen Mengen.

Der Kassenbericht wurde von Herrn Knopf erstattet und nach Prüfung richtig gesprochen. Die Wahlen ergaben Wiederwahl der ausscheidenden Herren. Der Vorsitzende berichtete über die letzten Vorstandssitzungen im Landesverband. Für die Lausitz ist die Errichtung einer Obstsammelstelle in Löbau und mehrerer Untersammelstellen im Bezirk, sowie die Anlage einer Süßmosterei im Löbauer Bezirk geplant. Endgültig wird darüber kurz nach Ostern beschlossen werden. Zur Anschaffung von Baumspritzen stellt der Landesverband noch Mittel zur Verfügung.

Herr Landwirtschaftsrat Umhauer macht auf den Baumwärterkursus in Bautzen aufmerksam, Herr Hänisch, Beiersdorf, bittet den Vorsitzenden, die Interessen der kleinen Vereine im Landesverbandsvorstand zu vertreten. Herr Wünsche, Herrnhut, schildert die von ihm fabrizierte fahrbare Obstbaumspritze (Marke Lusatia).

Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Coswig u. Umg.

Es sei in Erinnerung gebracht, daß einige dem Verein gehörige Gartengeräte den Mitgliedern leihweise gegen eine geringe Leihgebühr zur Verfügung stehen. Die Leihgebühr beträgt für jeden Tag des Ausleihens für die Radhacke 50 Pf., für Säemaschine, Schwefelapparat, kleine Luftdruckspritze je 10 Pf. Die große Baumspritze soll grundsätzlich nicht verliehen werden. Das Spritzen mit ihr wird von Herrn Lorenz vorgenommen. Alle Geräte sind von Herrn Füssel, Lindenstr. 4, zu entnehmen. Ferner steht für alle Einwohner eine Karrenspritze zur Verfügung, die bei Herrn Andrich ihren Standort hat. — Ein Serien-Viereckregenapparat kann noch zu dem besonderen Vorzugspreis abgegeben werden. — Die jungen Spargelanlagen mögen nicht aus den Augen gelassen werden. Spargelfliege und Spargelkäfer sind emsig an der Arbeit. — Gegen den Erdbeerstecher (Spitzkopf) muß nach der Ernte ganz energisch mit Giftmitteln vorgegangen werden. Nach der Ernte kommt die zweite Generation des Schädlings zum Vorschein, die in der Erde überwintert, deshalb ist die Bekämpfung nach der Ernte am wirksamsten. Auch Erdbeerspanner, Erdbeerwickler und Erdbeermilbe werden durch die Bekämpfung des Spitzkopfes zugleich mit verringert. Besonderer Erfolg darf zu dieser Zeit von den staubförmigen Bekämpfungsmitteln erwartet werden. Alle Bekämpfungsmittel können von Herrn Füssel geliefert werden. — Dem Vogelschutz kann jetzt in der Weise gedient werden, daß die Katzen des Nachts im Hause gehalten werden, da sie mit Vorliebe nachts auf Raub ausgehen und hierbei besonders die Vogelnester plündern. Eine praktische Vorrichtung zum Verhindern der Katzenräubereien ist das vielgenannte Katzenvorhemdchen. Es sind auch davon welche bei Herrn Füssel zu haben. Ferner können Meisennisthöhlen zum halben Einkaufspreise bezogen werden. Diese werden in der Genossenschaftsverkaufsstelle bei Herrn Mohn ausgegeben. — Voraussichtlich für den 18. August ist ein Besuch des Rottwerndorfer Parkes mittels Auto geplant. Der Fahrpreis für diese Tagespartie wird gegen 6 RM. betragen. Um die Größe und die Zahl der Autos bestimmen zu können, ist vorherige baldige Anmeldung erforderlich, allerspätestens aber bis zur Versammlung am 10. August. Weiteres darüber wird in der Juliversammlung bekanntgegeben werden. — Anläßlich des 50jährigen Bestehens des Bezirks-Obstbauvereins „Oberes Elbtal" wird am 6. und 7. Juli in den Räumen der Höheren Gartenbaulehranstalt in Pillnitz eine Frühobstausstellung stattfinden. Der Besuch dieser Veranstaltung ist erwünscht. —

Laut Beschluß der Genossenschaftshauptversammlung ist jedes Mitglied verpflichtet, an die Genossenschaft 50 % der Erdbeerernte abzuliefern. Das ist satzungsgemäße Pflicht, und die moralische Pflicht verlangt auch die zweiten 50 %. Größere Mengen von Früchten werden von dem Genossenschaftsauto gern abgeholt. — Stall- und künstliche Düngemittel sowie Kohlen sind jetzt am billigsten, deshalb erwartet die Genossenschaft schleunigste Bestellung.

Bevorstehende Veranstaltungen.

Bezirks-Obstbauverein Boxdorf u. Umg.

Nächste Versammlung Montag, den 15. Juli, abds. ½9 Uhr in der „Brauerei" in Reichenberg. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Coswig u. Umg.

Am Sonnabend, den 6. Juli, findet abends 8 Uhr im Wilhelmsbad die Sitzung der vereinigten Ausschüsse und am 13. Juli, abends 8 Uhr, die Monatsversammlung mit Vorführung eines neuen Konservenglasverschlußapparates statt.

Bezirks-Obstbauverein Chemnitz.

Sonntag, den 14. Juli 1929, nachmittags ½3 Uhr wird Herr Landwirtschaftsrat Oclitz im erweiterten Obstlehrgarten an der Leipziger Straße (vorletzte Haltestelle der Straßenbahnlinie 4) Unterweisungen im Grünholzschnitt erteilen. Die Mitglieder werden gebeten, an dieser Veranstaltung bestimmt teilzunehmen und Gäste mitzubringen.

Obst- und Gartenbauverein Hellerau.

Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 4 Uhr: Gartenbesichtigung in Hellerau. Treffp.: Grundstück Schomerus.

Bezirks-Obstbauverein Klingenberg u. Umg.

Sonntag, den 7. Juli, Ausflug nach Pillnitz. Abfahrt mit Sonntagskarte von Klingenberg 8 Uhr 4 Min. Von Dresden aus Straßenbahn (entweder ab Hauptbahnhof mit Umsteiger oder ab Postplatz mit Linie 18). In Pillnitz Besuch der Frühobstausstellung, Besichtigung der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau mit den Versuchsgärten und Versuchsfeldern und des Kgl. Schlosses. Rückfahrt bei schönem Wetter mit Dampfer. Die Mitglieder und ihre Angehörigen sind herzlich eingeladen.

Kreisverband Leipzig.

Besichtigung der Obstanlagen in Sornzig bei Mügeln Sonntag, den 7. Juli 1929 vormittags. Nachmittags

Versammlung in der Klostergärtnerei Sornzig. Näheres durch die Vorsitzenden der Vereine.

Obst- und Gartenbauverein Netzschkau und Umgeb.

Mittwoch, den 10. Juli 1929, 20 Uhr findet Hauptversammlung im „Thüringer Hof“ statt.

Bezirks-Obstbauverein Rähnitz und Umgegend.

Einladung zur Vortragsversammlung, Sonntag, den 14. Juli. Sammelpunkt nachmittags 1/2 3 Uhr im Garten des Gutsbesitzers Max Behrisch in Rähnitz, Hauptstraße 34. Besichtigung des Gartens mit Demonstration. Darauffolgender Vortrag im Gasthof „Zum Erbgericht“ in Rähnitz. Thema: „Der Stand der diesjährigen Obsternte und die Folgen der Frostschäden im letzten Winter an Obstbäumen und Sträuchern.“ Referent: Herr Landwirtschaftsrat Pfeiffer. Um Beteiligung aller Mitglieder mit Angehörigen wird gebeten. Gäste herzlich willkommen.

Bezirks-Obstbauverein Sebnitz und Umgegend.

Am 13. Juli findet eine außerordentliche Hauptversammlung statt, in der ein wichtiger Beschluß gefaßt werden muß. Zu dieser Versammlung werden alle Mitglieder ganz besonders um ihr Erscheinen gebeten. Es geht um ihre eigenen Interessen.

Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Tharandt und Umgegend.

Sonntag, den 7. Juli: Besichtigung der Staatslehranstalt Pillnitz sowie der Frühobstschau des Obstbauvereins „Oberes Elbtal“. Treffen: 15 Uhr Pillnitz, Schloßgaststätte (Dampfschiff oder Linie 18)

Sonntag, den 11. August: Rosen-, Stauden- und Dahlienschau bei der Firma Hauber, Dresden-Tolkewitz. Treffpunkt: 15 Uhr Gärtnerei Tolkewitz, Zeunerstr. 34, mit Linie 19 oder 21.

Bezirks-Obstbauverein Wurzen.

Mittwoch, den 10. Juli Ausflug mit Postauto nach Meißen zur Besichtigung von Obstanlagen. Anmeldungen zur Teilnahme im Obstbaulehrgarten Wurzen bis 5. Juli.

∇

Landesverband Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau.

Auszugsweise Abschrift aus dem Bericht über die während der Wintermonate 1928/29 beobachteten Krankheiten und Schädigungen der Kulturpflanzen.

Sehr groß sind in ganz Thüringen, namentlich den Kreisen Weimar, Gotha, Schleiz und Stadtroda, die vom Wild in den Obstgärten und Baumschulen angerichteten Schäden. Die Schneewehen lagen an den Einfriedigungen so hoch, daß Hasen und Kaninchen ohne Mühe über sie hinweggelangen konnten. Die Schälstellen liegen meist sehr hoch, vereinzelt sogar in den Kronen der jungen Bäumchen.

Frostschäden ließen sich an den Obstbäumen vielfach noch nicht sicher feststellen. Aus den Berichten geht jedoch schon jetzt hervor, daß besonders stark die Birnen, namentlich an den Pfropfstellen, gelitten haben. Frostspanner wurden im Spätherbst nur in den Kreisen Meiningen und Stadtroda, sowie dem Bezirk Buttstädt, Kreis Weimar, vereinzelt beobachtet.

Bericht

über die Hauptversammlung des Kreis-Obstbauvereins Hildberghausen am 23. Februar, nachmittags 1/2 2 Uhr im Sendelbachschen Saale.

Da der Vorsitzende, Herr Landrat Dr. Thein, durch wichtige Verhandlungen am Erscheinen noch verhindert ist, so eröffnet der unterzeichnete Geschäftsführer die Versammlung und begrüßt die Erschienenen. Leider hat die überaus rauhe Witterung doch manchen entfernter Wohnenden am Erscheinen verhindert. Die Anwesenheit von Vertretern aus 13 Vereinen wird festgestellt.

1. Der Unterzeichnete spricht über „Verwertung des geringwertigen Obstes durch Herstellung von ungegorenem Süßmost“. Millionenwerte sind bisher verlorengegangen, denn Mostobst war bei reichen Ernten gar nicht mehr abzusetzen. Nunmehr wird jede, auch die geringste Frucht gebraucht und zur Herstellung von flüssigem Obst aufs beste verwertet. Groß ist der dadurch erzielte Gewinn für die Volkswirtschaft und noch größer der für die Volksgesundheit.

Die Tatsache, daß es möglich ist, große Mengen von Mostobst zu verwerten und daraus den reinen Obstsaft auf kaltem Wege haltbar zu machen, stellt den Obstbau auf neue Grundlagen und macht ihn gewinnbringend.

Die Obstverwertungsgenossenschaft Schaala, Rudolstadt hat in 4 Wochen (November) nahezu 2000 Zentner Mostobst verarbeitet und daraus 45 000 Liter „flüssiges Obst“ gewonnen. Das Unternehmen ist nicht als gewinnbringend, sondern als gemeinnützig für ganz Thüringen gedacht und gegründet. Der Kreis Hildburghausen hat als einziger Kreis von Thüringen trotz der Mißernte eine Wagenladung Mostobst nach Schaala geliefert und dadurch den Obstbauern eine Einnahme von fast 2000 RM. ermöglicht. Es ist erwünscht, daß auch aus unserem Kreis noch mehr Obstbauer das Unternehmen durch ihren Beitritt als Genossen unterstützen. Wo einzelne dies nicht vermögen, da sollten die Vereine es tun. Der Anteilschein kostet 50 RM., Haftung beträgt bis 100 RM. Der inzwischen erschienene Vorsitzende übernimmt die Leitung der Versammlung.

2. Es wird über die Einrichtung einer Obstsammelstelle im Kreise verhandelt. Der Geschäftsführer bezeichnet sie als eine unabweisbare Notwendigkeit auf Grund seiner Beobachtungen beim Besuch einer Sammelstelle in Meißen. Es wird sich empfehlen, unter tätiger Mithilfe der Vereine Sammelstellen zur Abnahme zunächst des minderwertigen Obstes für Schaala einzurichten, etwa in den Bezirken Heldburg, Hildburghausen und Römhild. Aber auch für den Absatz besseren Obstes ist eine Sammelstelle erforderlich; sie hat zunächst die Aufgabe, die obstarmen Teile des Kreises mit Obst zu versorgen und den Absatz von Tafelobst nach außen zu vermitteln. Da Mittel zur Finanzierung der Sammelstelle vorerst nicht verfüglich sind, so wird sie sich aus sich selbst heraus entwickeln müssen. Förderung der Sache durch das Reich ist zu erwarten. Aus der Versammlung heraus wird gewünscht, die Obstmärkte auf jedem Fall beizubehalten. Das wird geschehen.

3. Der Herr Vorsitzende macht Mitteilungen aus dem Jahresbericht des Obstbausachverständigen für 1928. Öffentliche Vorträge sind durch ihn gehalten worden 34 im Kreise und 13 außerhalb des Kreises. Lehrgänge und praktische Unterweisungen fanden in 22 Orten des Kreises statt. Besichtigungen wurden 27 ausgeführt. Sitzungen und Beratungen haben ihn für 23 Tage in Anspruch genommen. Das Kulturamt Hildburghausen und Oberlandesgericht Jena haben seine Mitarbeit als Sachverständiger für 6 Tage beansprucht. Von ihm getroffene praktische Maßnahmen zur Förderung des heimischen Obstbaues erstreckten sich auf Schädlingsbekämpfung (Blutlaus, Monilia), Obstverwertung, Einführung des Beerenobstbaues auf den Walddörfern und Ausführung von

Düngungsversuchen. Der **Vogelschutz** durfte auch 1928 sich besonderer Fürsorge erfreuen. Es wurden unter Unterstützung seitens des Kreises 902 Berlepsch-Nisthöhlen bezogen und aufgehängt. Die Kreisstelle für Vogelschutz unterhält 60 große Futterstellen und hat 15 Zentner Hanfsaat verfüttert. Zur Vermehrung und Verbesserung der Vogelschutzgehölze sind 10 000 Weißdornpflanzen bezogen und an 6 Gemeinden kostenlos zur Verwendung verteilt worden.

4. Das **Umpfropfen von Obstbäumen** hat 1928 sehr gute Erfolge gehabt; es soll 1929 mit vermehrtem Eifer fortgesetzt werden. Veredlungslehrgänge werden gewünscht von den Gemeinden Heubach, Gleichamberg, Waffenrod, Poppenwind, Roth, Behrungen. Um den Erfolg der Arbeit zu sichern, werden besondere Pfropfkolonnen gebildet für Heldburg, Römhild, Hildburghausen, Themar, Gießübel und Eisfeld.

5. Von dem Angebot des Thüringischen Wirtschaftsministeriums, bei **Beschaffung von Obstbaumspritzen** zur Bekämpfung von Schädlingen Beihilfen in Höhe von 50 % der Beschaffungskosten zu geben, wird mit großer Befriedigung Kenntnis genommen; man wird das Angebot weitgehend sich zunutze machen.

6. Der Bezug unserer **Verbandszeitschrift** wird den Vereinen wiederholt und angelegentlichst empfohlen. Auch der kleinste Obstbauer muß, wenn er vorwärts kommen will, über die obstbaulichen Tagesfragen dauernd unterrichtet sein; die gute Fachzeitung ermöglicht ihm dies.

Mitzenheim.

Kreis-Obstbauverein Rudolstadt.

Kürzlich tagte der Kreis-Obstbauverein unter Vorsitz von Landrat **Hertel** in Rudolstadt. Eine reichhaltige Tagesordnung war aufgestellt, die zu einer lebhaften Aussprache führte.

Nach der Begrüßung durch Landrat Hertel wurden die Kassenverhältnisse vorgetragen und nach einer Prüfung dem Kassierer Entlastung erteilt. 35,60 RM. wurden für das neue Rechnungsjahr vorgetragen. Zu Punkt 3 der Tagesordnung referierte Landrat Hertel über die **Obstverwertungsgenossenschaft Schaala**. Er betonte, daß der Grundgedanke, der zur Gründung der Genossenschaft geführt habe, nicht vergessen werden dürfte: das minderwertige Obst nutzbringend zu verwerten. Bis jetzt wären von den beiden Kreisen Saalfeld und Rudolstadt die Namen von über 350 Genossen dem Amtsgerichte eingereicht. Die Aufstellung der Rentabilitätsberechnung wäre unter Mitwirkung hervorragender Sachverständiger so vorsichtig erfolgt, daß ein Verlust nicht entstehen könne. An Reichsgeldern standen zur Verfügung 50 000 RM., ferner für Zinsverbilligung ein weiterer Betrag von 30 000 RM. Aus den Mitteln zur Förderung des Obstbaues (Notprogramm der Landwirtschaft) erwarte man 100-150 000 RM., die für die Einrichtung der Obstsammelstellen dienen sollen. Von den Sammelstellen aus wird das Obst der Hauptsammelstelle Schaala zugeführt. In diesem Jahre sollen etwa 1500 Zentner Obst verarbeitet werden, welches zum Teil schon auf den Fässern liegt. Nächstes Jahr hofft man zirka 8—10 000 Zentner verarbeiten zu können. Der gekaufte Zentner Mostäpfel stellte sich in diesem Jahre auf zirka 7,65 RM. Dem Vorstande gehören u. a. Landrat Hertel als 1. und Landwirt Menger als 2. Vorsitzender an. Was den Absatz des hergestellten Obstsaftes betrifft, so wäre das auch sorgfältig in Erwägung gezogen und vorbeugend habe man sich mit großen Organisationen, Konsumvereinen usw. in Verbindung gesetzt, um auch hier von vornherein Schwierigkeiten zu vermeiden. Man sei sich der gewaltigen Aufgabe, aber auch der Ziele und der Verantwortung voll bewußt. In der sehr lebhaft einsetzenden Aussprache gab **Koch**, Saalfeld, seiner Freude Ausdruck, daß gerade Landrat Hertel das Amt eines Vorsitzenden dieser Genossenschaft übernommen habe, trotz der damit zusammenhängenden ungeheuren neuen Arbeit. Als Bürgermeister der Stadt Rudolstadt habe er bewiesen, was er leisten könne und so brauche man sich über

die Zukunft der Genossenschaft Schaala keine Sorge zu machen, da sie in bewährten Händen liege. Redner führte dann aus, daß auch der Landesverband Thüringen im Reichsverband des deutschen Gartenbaues es warm begrüßt habe, daß nun endlich nach den vielen Reden Taten geschehen, um den deutschen Obstbau zu heben.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung referierte Heckenberger, Saalfeld, über Motorbaumspritzen. Die beiden Kreise Saalfeld und Rudolstadt sind die ersten in Thüringen, welche Motorbaumspritzen angeschafft haben. Schon bei den Verpackungskursen im Herbst 1927 habe es sich gezeigt, wie sehr das Obst allein durch Fusikladium gelitten habe. Kaum 10—15 % von dem Obste konnte als erstklassiges Obst verwendet werden. Alles übrige Obst war minderwertig. Wollen wir mit dem ausländischen Obst konkurrieren, ist Vorbedingung, daß mindestens 50 % der Ernte aus 1. Qualität besteht. Redner führte dann weiter aus, wie viele Jahre notwendig waren, bis das Beizen der Saaten oder die künstlichen Düngemittel Allgemeingut des Landwirts geworden sind, so dürfte auch bei der Schädlingsbekämpfung gewisse Zeit vergehen, bis sie allgemein als unbedingt erforderlich angesehen und durchgeführt wird. Bis jetzt sind im Kreise Rudolstadt 8000 Obstbäume zur Bespritzung angemeldet worden. Dauernd laufen weitere Meldungen ein. Günstige Abschlüsse mit einer Firma, welche Obstbaumkarbolineum liefert, konnten erzielt werden. Für einen Obstbaum werden je nach Größe 1—4 Liter Obstbaumkarbolineum benötigt. Ein Liter dürfte sich auf etwa 8 RPf. stellen. In der Aussprache wurde bemängelt, daß das Bauamt so wenig gegen die Bekämpfung der Schädlinge bisher getan habe. Landrat Hertel führte dazu aus, daß man deshalb schon mit dem Bauamte in Verbindung getreten wäre, das der Bekämpfung wohlwollend gegenüberstände, aber zurzeit seien keine Mittel dafür im Etat vorgesehen.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung: Hausierhandel mit Obstbäumen wurde darauf hingewiesen, wie sehr sich die Landwirte schädigen, wenn sie von gewissenlosen Händlern, die gewöhnlich Ramschware aufkaufen, Obstbäume beziehen. Man könnte nicht oft genug vor solchen Händlern warnen. Auf der einen Seite suche der Staat den Obstbau durch Bereitstellen von Geldern für Umpfropfen zu fördern, auf der anderen Seite sei aber durch unüberlegtes Kaufen minderwertiger Obstbäume an eine Hebung des Obstbaues gar nicht zu denken. In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß solch ein Händler nach Mellenbach 300 Obstbäume geliefert habe, von denen 150 Stück am Kränkeln seien. Es müsse daher immer wieder betont werden, daß Obstbäume nur aus den bekannten Thüringischen Baumschulen bezogen werden sollten oder von den hiesigen Erwerbsgärtnern, die schon im Interesse ihres Geschäftes nur erstklassige Ware liefern werden. Auf Bodenverhältnisse, Höhenlagen muß natürlich bei dem Einkaufe geachtet werden.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung: Anbau von Obstsorten für Versuchs- und Beobachtungszwecke im Kreise Rudolstadt referierte Heckenberger, Saalfeld, der zunächst auf die Unmengen von verschiedenen Sorten hinwies, wodurch eine Rentabilität des Obstbaues nicht möglich sei. Durch das Umpfropfen im Frühjahre wären Einheitsgebiete geschaffen, die aus nur wenigen Sorten bestehen. Er ging dann auf das Obstsortiment des Kreises ein, welches bei der Neuanpflanzung berücksichtigt werden müsse, um gutes einwandfreies Obst in großen Massen zu erhalten. Trotzdem dürfe man bei dem Sortimente nicht stehen bleiben, da auch bei den einzelnen Obstsorten sich Alterserscheinungen einstellen und die Ernte nach und nach abnimmt. Ein Beispiel dafür ist die Goldparmäne, die in bezug auf Krankheiten besonders anfällig ist. Aus dem Grunde wäre es notwendig, Versuche auch mit neuen Obstsorten zu machen, was aber durch den Kreis-Obstbauverein zu geschehen habe, um mit der Zeit das aufgestellte Kreis-Obstsortiment auch ergängen zu können.

Zu Punkt 7 der Tagesordnung: Baumwärterausbildung 1928 wurde mitgeteilt, daß im vorigen Jahre 43 Baumwärter und in diesem Jahre 7 Baumwärter ausgebildet worden seien. In diesem Jahre sind die Baumwärter mit denen von Saalfeld zusammen in Saalfeld unterwiesen worden. Für die praktische Ausbildung hat Obstplantagenbesitzer Gehlen, Saalfeld, seine Plantage in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. In der Aussprache erwähnt Koch, Saalfeld, daß die Baumwärterfrage recht eingehend im Landesverband Thüringen besprochen worden wäre. Man habe auch mit dem Wirtschaftsministerium darüber verhandelt. Das Wirtschaftsministerium habe zugesagt, daß diese ausgebildeten Baumwärter in keiner Weise den Erwerbsgärtnern Konkurrenz machen dürften. Die Baumwärter haben nur den Gemeinden zu dienen. Leider mußte die Feststellung gemacht werden, daß sich die Baumwärter scheinbar nicht daran halten. Redner bittet daher Landrat Hertel, gegen diese Auswüchse einzuschreiten, damit jede Konkurrenz den Erwerbsgärtnern gegenüber ausgeschaltet werde. Landrat Hertel sagte seine Unterstützung in dieser Angelegenheit zu. — Infolge vorgeschrittener Zeit konnten die nächsten Punkte der Tagesordnung, wie Meldedienst über alle Vereinsangelegenheiten und wichtige Vorfälle im Obstbau, Vereinswerbung (es dürfte kein Obstbauer mehr außerhalb des Vereins stehen), Schulgärten (worüber Lehrer Schöniger, Königsee, referierte), und Körung von Obstmutterbäumen nur kurz berührt werden.

Unter Verschiedenes erfuhr man, daß der Weinbau in Rödelwitz und in Großkochberg wieder auflebt. Im Kreise Saalfeld ist es Fischersdorf. Im 15. Jahrhundert hat der Weinbau im Lande Rudolstadt eine bedeutende Rolle gespielt. Mit der Steigerung des Verkehrs gelangte der echte Moselwein nach Thüringen, mit dem das gewonnene einheimische Getränk nicht konkurrieren konnte. So ging nach und nach der Thüringer Weinbau ein. — Hofrat Richter, Bad Blankenburg, setzte sich für die Imkerei ein und bat, daß man in den Landgemeinden sich mehr wie bisher der für den Obstbau so unendlich wichtigen Imkerei annehmen sollte.

Frühjahrshauptversammlung des Kreis-Obstbauvereins Eisenach.

Der aus 34 Untervereinen bestehende und 900 Mitglieder zählende Kreis-Obstbauverein Eisenach hielt am 18. März 1929 im Hotel „Reichskanzler", Eisenach, seine diesjährige gutbesuchte Frühjahrshauptversammlung ab. Nach der Eröffnung der Tagung durch den 1. Vorsitzenden, Oberlehrer Fuhrmann, der Landwirtschaftsrat Rodeck und Kreisobstbauinspektor Woche, Eisenach, besonders begrüßte, erstattete er einen eingehenden Jahresbericht, aus dem hervorging, daß das Obstjahr 1928 nicht vollauf befriedigt hat, ausgenommen im Rhönbezirk, wo eine gute Obsternte zu verzeichnen war. Der Kreisverein entfaltete wieder eine reiche und rege Tätigkeit. Es fanden 3 Hauptversammlungen und 2 Vorstandssitzungen in Eisenach und eine Bezirksversammlung in Kaltennordheim (Rhön) statt. In einer Reihe von Untervereinen wurden belehrende Vorträge, Umpfropf-, Verpackungs- und Okulationskurse vom Kreisverein abgehalten. Aus Kreismitteln konnten 85 Nistkästen

angeschafft und als Auszeichnungen an mehrere Vereine verteilt werden. Die Obstbauvereine Moosbach, Untersuhl und Lauröden erhielten je 20 RM. als Unterstützung zur Anschaffung von Holderspritzen. Im ganzen Kreis wurden 104 Umpfropfungen älterer Obstbäume vorgenommen. Obstschauen konnten in Creuzburg (Werra) und Fischbach (Rhön) abgehalten werden. Der Sommerschnitt wurde gezeigt in Kaltensundheim und Unteralba (Rhön) durch Herrn Brungräber. Der Kassierer, Oberlehrer Schuhmann, gibt dann den Kassenbericht. Sodann erfolgt die Bekanntgabe des Voranschlages und Arbeitsplanes für das kommende Jahr. Es sind außer Vorträgen Obstbaumkurse, die Herr Inspektor Woche in Tiefenort, Großenlupnitz, Kaltensundhein und Geisa in diesem Frühjahre leiten wird, ins Auge gefaßt. Auch kleinere Obstausstellungen sind geplant: für das Feldatal in Unteralba, für das Ulstertal in Geisa, für das Werratal in Untersuhl und die obere Rhön in Erbenhausen. Insgesamt werden in Vereinen und Gemeinden in diesem Jahre über 1100 Umpfropfungen von einzelnen Pfropfkolonnen vorgenommen. Im Herbst gedenkt der Kreis seinen Anbauversuch in einer armen Gemeinde vorzunehmen, und zwar in einer solchen, in der der Obstbau darniederliegt, um zu beweisen, daß auch da gute Früchte gedeihen!

Anschließend erfolgt die Wahl von Beisitzern zum erweiterten Vorstand. Als solcher für das Werratal wurde Obstbauinspektor Woche einstimmig gewählt. Als Vertreter der Thür. Kreislandwirtschaftskammer bestimmt die Versammlung einmütig Landwirtschaftsrat Rodeck. Die Gewählten erklären sich zur Annahme dieses Postens bereit. Sie bitten beide den Kreisverein und die Untervereine um rege Unterstützung und Fühlungnahme bei dem gemeinsamen Ziele, das erreicht werden soll: Hebung des heimischen Obstbaues!

Oberlehrer Schuhmann, Eisenach, bot nun einen wichtigen und hochinteressanten Vortrag über „Unsere Obstverwertungsgenossenschaft in Schaala". Die Vereine wurden u. a. aufgefordert, Genossen zu werden und zu werben. Lehrer Vollmer, Untersuhl, sprach über „Frostschäden unserer Obstbäume und ihre sachgemäße Behandlung." Beide Referate wurden von den Versammlungsteilnehmern mit Beifall aufgenommen.

Die richtige Handhabung der Holderspritze und einer neuen Baumsäge zeigte Obstbauinspektor Woche in klarer und anschaulicher Weise. Herrliche Früchte gesunden Rhönobstes waren im Sitzungssaale ausgestellt. Der Obstmost aus Schaala wurde gekostet und gut bewertet. Nach Erledigung geschäftlicher Dinge konnte die anregend verlaufene Versammlung nach 4stündiger Dauer vom rührigen 1. Vorsitzenden, Oberlehrer Fuhrmann, um 6 Uhr abends geschlossen werden. Sie legte wiederum Zeugnis ab von der großen Liebe zum heimischen Obstbau!

Obstbauverein Bad Blankenburg (Thüringer Wald).

Unser Obstbauverein feierte am Sonnabend, den 4. Mai, seinen zweiten Jahrestag. Die Anwesenheitsliste verzeichnete 42 Personen. Der Begründer und 1. Vorsitzende, Hofrat Richter, nach der Begrüßung der gesunden Entwicklung des Vereins gedenkend, hielt einen Vortrag über „Ältestes aus der Geschichte der Landwirtschaft, insonderheit des Obstbaues". Angezogen wurden Funde aus prähistorischer Zeit, Zeichnungen aus Felsengräbern, ägyptische Münzen und Monumente, dann Mitteilungen aus biblischen Schriftstellern, aus Homer, Hesiod, Herodot, Xenophon und Aristoteles, aus Cäsar, Tacitus und Plinius. Vergleichsweise wurden oft heutige Verhältnisse angeführt. Im gemütlichen Teil kamen dann Heinrich von Kleist, Roda Roda, E. von Wolzogen, Castelli u. a. zum Worte. Ein vortreffliches Grammophon vermittelte eine musikalische Auslese. Die lieben deutschen Volkslieder wurden mitgesungen. Weiter vergnügte man sich an lustigen Gesellschaftsspielen. Aber auch des Leibes wurde gedacht. „Flüssiges Obst" besetzte in ganzen Batterien die lange Tafel. Dazu und später, zum guten Kaffee, schmeckten ganz ausgezeichnet die von Vereinsschwestern und unseren Obstbaufreunden gestifteten, selbstbereiteten Gaben, die Auge, Zunge und Gaumen erfreuten. Mit Rücksicht auf die nichtrauchenden Frauen verlief der erste Teil rauchlos. Das äußerst gemütliche Beisammensein endete zwischen mitternächtiger und Polizeistunde.

▽

Bevorstehende Veranstaltungen.

Obstbauverein Mohlsdorf, Reudnitz und Umgeb.

Am Sonnabend, dem 13. Juli abends 8 Uhr, Versammlung in der Turnhalle in Gottesgrün. Tagesordnung wird dort bekannt gegeben. Laut Beschluß der letzten Versammlung in Fichtenreuth soll die Leerung eines restlichen Weinfäßchens in dieser Versammlung vorgenommen werden.

▽

▽

Bücherschau.

Der Gartenfreund. Praktischer Ratgeber für Anlage des Obst-, Gemüse- und Blumengartens. Von Georg Thiem, staatlicher Obstbau-Oberinspektor und Leiter der Obst- und Gartenbaukurse an der Bad. Landwirtschaftsschule Augustenberg. 2. Auflage. Mit 44 Abbildungen. Preis geb. 3 RM. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastr. 83.

Das Buch will die Kenntnisse dem Gartenliebhaber vermitteln. Seine Vorzüge sind knappe und dabei doch erschöpfende Behandlung des Stoffes durch einen bekannten Fachmann, Preiswürdigkeit und gute Ausstattung.

Anleitung für bäuerliche Schweinezucht. Dr. Marx, Dresden. Verlag: Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen. Preis 0,50 RM.

Kurz und bündig ist hier mit erläuternden Abbildungen auf 30 Seiten alles zusammen getragen, was jeder, der Schweinezucht betreibt, wissen muß.

Verantwortlich für die Schriftleitung und Inseratenteil: Johannes Schomerus, Landwirtschaftsrat für Obstbau. Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14. — Fernruf 25146. — Anzeigenannahme nur durch die Geschäftsstelle der Zeitschrift Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14, IV. Verlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-N. 6, Kleine Meißner Gasse 4.